Geschichtliche Nachrichten über das frühere Prämonfratenserkloster Scheda.1)

Ron

Wilhelm Nenhaus, Kaplan und Religionslehrer in Sagen i. W.

Erftes Kapitel.

Gründung und Bestimmung des Klosters; seine Abhängigkeit von Cabpenberg.

Der im Jahre 1120 vom heiligen Norbert von Kanten gegründete Norbertiner- oder Prämonstratenserorden fand überaus schnelle Verbreitung. Die Bestätigungsurfunde desselben, die Papst Honorius II. am 16. Februar 1126 ausstellte, erwähnt bereits 9 Niederlassungen, und kaum waren 30 Jahre seit der Gründung des Ordens vergangen, als auf dem Generalkapitel die Vorsteher von ungefähr 100 selbständigen Klöstern erschienen.2) —

In Westfalen fand die Ordensregel des hl. Norbert Eingang durch Gründung des Klosters Cappenberg im Jahre 1122. In einem Zeitraume von rund hundert Jahren, bis 1239, stieg in der alten Cicarie Westfalen die Zahl der Prämonstratenser-Niederlassungen auf 45. Im Bereiche der heutigen Provinz Westfalen3) lagen im

¹⁾ Die Quellen und die Literatur sind verzeichnet bei L. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae. Münster 1909, S. 72. — An Archivalien sind benutt:

I. Aus dem Rgl. Staatsarchiv zu Münfter:

^{1.} Urfunden und Aften des Klosters Scheda. 2. Ms. VII, 6116: Ropiar des Alosters.

^{3.} Ms. VII, 6101: Chronif aus ben Sahren 1647—1648. II. ฟันธิ bem Stabtarchib ฐน หิอัโท: Farragines Gelenii III und XXIX.

Die Literatur ift gehörigen Orts angegeben.

²⁾ Hermanni Laudunensis, De miraculis S. Mariae Laudunensis in M. G. SS. XII, p. 658.

³⁾ S. die Zusammenstellung der Klöster bei Schmit-Kallenberg, Monasticon S. 101.

ganzen 16 Niederlassungen. Am Südabhange des Haarstranges, in der Südostecke des heutigen Areises Hamm, auf der Grenze zwischen der alten Grafschaft Arnsberg und der Herrschaft Arden, wurde das Aloster Sche da gegründet. Man hat deshalb den Namen Scheda, der uns urkundlich in den mannigsachsten Formulierungen überliefert ist, wiederholt und vielleicht auch richtig mit Scheide, d. h. Grenze, in Verbindung gebracht. Noch heute wird die Schlucht, welche ehedem Arnsberg und Arden trennte, im Volksmunde "Scheie" (= Scheide. Grenze) genannt.

Seine Entstehung verdankte das Kloster Scheda einer adligen Frau Wiltrudis und ihrem Sohne Kathard,²) in denen jüngere Quellen wohl mit Recht Bertreter der edlen Familie v. Arbeh erblicken. Den Sdelherrn v. Ardeh stand nämlich, wie uns noch vorhandene Urkunden bezeugen,³) das Vogteirecht über das Kloster zu, und die Mitglieder der Familie erhielten in demselben ihre letzte Kuhestätte.⁴) Im einzelnen aber ist die Gründungsgeschichte Schedas, mit der sich schon die älteren westfälischen Geschichtsschreiber vielsach beschäftigt haben, wegen des Fehlens einer eigentlichen Stiftungsurkunde und "der Ungewisheit des ältesten genealogischen Zusammenhanges der Familie der Sdelherren von Arden.⁴⁵) nicht ganz aufgeklärt.

Die erste zusammenhängende Darstellung über die Gründung des Klosters und die Keihenfolge seiner Pröpste gab der Schedaer Propst Wilhelm Grüter in seiner im Jahre 1624 versaßten Klosterchronik. Seibert sagt über den Versasser: "Grüter wurde 1622, wo er Propst zu Knechtsteden war, dem Schedaer Propste Kaspar von Heese als Coadjutor beigeordnet und dann im Mai 1628 an dessen Stelle zum Propste erwählt." In demselben Jahre war der Kölner Generalvikar Johannes Gelenius zu Scheda. Dieser, ein begeisterter

5) Räheres bei Seibert, Geschichte der westfälischen Dynasten und Herren, S. 292—330.

¹⁾ Wir finden: Schethen, Scethe, Scede (1147); Segor (nur einmal 1152, wohl mit Unfvielung auf 1. Moj. 19, 22). Scheida (1170); Sceitha Sceide (1175); Scheyda (1228).

²⁾ B. U.B. V 163.

^{3) 3.} B. Seiberh, U. = B.I 88; W. U.-B. VII 162, 163, 164, 863.
4) Die Grabinschrift bei Johann Dietrich von Steinen, Kurze Beschreibung der Hochabeligen Gotteshäuser Cappenberg und Schedo. Dortsmund 1741, der sie nuch in Schedo vorsand. Bergl. G. b. Meinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen, II 69 f. und Wilhelmus Grüter, Monasterii Scheidensis initium et progressus bei Seiberh, Quellen zur westsfälischen Geschichte III 461 ff.

Freund der vaterländischen Geschichte, "benutte seine Visitationsreisen in der kölnischen Erzdiözese dazu, sich von den Kirchen und Klöstern ihre alten Urkunden vorlegen zu lassen, um aus Abschriften derselben die große, aus vielen Bänden bestehende Urkundensammlung anzulegen, die unter dem Namen der Farrago Gelenii bekannt ist.1) Wahrscheinlich veranlakte er dadurch den von ihm begünstigten Propst Grüter zur Abfassung der Chronik seines Alosters, die besonders den Amed hatte, die Stiftung desfelben, worüber die altesten Urkunden verloren gegangen waren, durch Benukung der darauf bezüglichen Inschriften und Denkmale im Kloster aufzukären." Eine Abschrift dieser Chronik versah Gelenius mit Kandbemerkungen und reihte sie in seine Sammlung Band 3 Seite 57 ff. ein. -Eine andere Abschrift der Chronik Grüters besak der westfälische Geschichtsschreiber Johann Dietrich von Steinen, der sie nach eigenen Angaben von dem Schedaer Propste Bernhard von Duithe nebst anderen Nachrichten erhalten hatte, und die er in seiner 1741 erschienenen "Beschreibung der Hochadeligen Gotteshäuser Cappenberg und Scheda" verwertete.

Scheda und seinen kurzen Bericht über die Entstehung des Klosters Scheda und seine Pröpste geben die Annales ordinis praemonstratensis (II, p. 771 sqq). Wenn man aber bedenkt, daß diese gerade in der Regierungszeit des genannten Propstes von Duithe, nämlich in den Jahren 1734 und 1736 (in Nanch) erschienen, wird man von vornherein vermuten können, daß auch zu ihnen, trozdem sie in ihren Angaben über die Zahl und Reihenfolge der ältesten Pröpste manchmal wesentlich abweichen, von Duithe das nötige Material lieserte, sie also auf das Manustript Grüters als ihre eigentliche Duelle zurückgehen. — Endlich liegt im Staatsarchiv zu Münster²) eine Art Chronik aus dem Jahre 1647, die bis auf die Ansänge des Klosters zurückgeht und ebenfalls einige Notizen über die Gründung desselben enthält, die sich sachlich mit den Angaben Grüters decken.

Leider ist das Autograph der Chronik Grüters nicht mehr vorhanden. Wir sind deshalb auf die bei Gelenius uns erhaltene Abschrift angewiesen; Seibert hat beim Abdrucke vergleichende Anmerkungen beigefügt.

Nach dem Berichte Grüters stand im Anfange des 12. Jahrhunderts zu Scheda eine Grenzburg der Edelherren von Ardeh und eine Kapelle zu Ehren des Bischofs Severinus, die Voland

¹⁾ Dieselbe befindet sich jett im Stadtarchiv zu Köln.

²) Ms. VII 6101. Instructio circa statum Monasterii Scheidensis.

von Arben hatte bauen lassen. Nach dessen Tode überredete ein Priester Erhard oder Eckhard¹), der wahrscheinlich an der dortigen Kapelle angestellt war, Bolands Gattin Wiltrudis und ihren Sohn Rathard oder auch Sathard²) genannt, ihr Schloß in ein Prämonstratenserkloster umzuwandeln.

Können wir die Einzelheiten dieses Berichtes auch nicht urkundlich auf ihre Richtigkeit prüfen, so müssen die Grundzüge desselben doch als historisch feststehend bezeichnet werden. Schon die älteste Schedaer Urkunde aus dem Jahre 1147 bezeugt, daß damals dort eine Kirche "zu Ehren des Bischofs Severin und der Jungfrau Maria" bestand.3) Als Brämonstratenserkloster wird Scheda zum erstenmal erwähnt in der Urkunde des Papstes Cölestin III, aus d. J. 1197, welche den dortigen Mönchen ihre Ordensregel und mehrere Besitzungen bestätigte und sie in seinen besonderen Schutz nahm. Dieselbe nennt dann auch, "die adlige Frau Wiltrudis und ihren Sohn Rathard" als Gründer des Klosters. da sie den Plat zum Baue desselben schenkten.4) Grüter stütt sich für seine Angaben in erster Linie auf die Unterschrift eines alten im Schedaer Stifte sich befindlichen Gemäldes. welches die Witwe Wiltrudis mit ihren Söhnen darstelle. Dies Gemälde ist heute noch auf dem Gute Scheda vorhanden, und tatsächlich bestätigt die Unterschrift desselben die Behauptungen unsers Chronisten. wenn sie sagt:

Wiltrudis vidua Destruxit castrum Se, sua cum natis divinitus illuminata condens venerabile claustrum dedit ad cultum deitatis.⁵)

¹⁾ Bergl. über ihn Acta Sanctorum tom. I Julii pag. 272 sqq.
2) v. Steinen, a. a. D., nennt ihn Eathard, dem sich auch Seibert, Geschichte der Dynasten S. 299 anschließt. Bei v. Steinen, Westphäl. Geschichte Stück II S. 797 heißt er, wohl infolge eines Drucksellers (Estat E), Cathard. Bei Grüter aber richtig wie in der Urkunde Cölestink III (Westsät. U.-B. V 163) Kathard; im B. U.-B. III, Addit. 82 endlich Kathard:

⁸⁾ Seibert, U.-B. I 47.

⁴⁾ Seibers, Quellen III, S. 473 und Bestfäl. U.B. V 163.... ordo canonicus, qui secundum... institutionem Praemonstratensium F. F. in eodem loco institutus esse dignoscitur... que m locum nobilis mulier Wiltrudis et ejus filius Rathardus, ut ibi monasterium ipsum construeretur, Deo obtulerunt.

⁵) Stangefol liefert in der Borrede zu den Annales Circuli Westfalici p. 78 hierzu folgende poesievolle übersetung:

[&]quot;Die Wittib Wilfrudis hoch geboren, hat für das Zeitliche den himmel außerkoren,

Ahnliches besagte auch eine an der Wohnung des Propstes angebrachte Inschrift. Wenn serner die von Grüter überlieserte Grabschrift des Priesters Cchard die sen als Gründer des Klosters bezeichnet, so geschieht das insosern mit Recht, als er den Anstoß

zu der Stiftung gab.

Sind somit die Angaben Grüters über die Entstehung des Rlosters im allgemeinen urkundlich verbürgt, so darf man doch nicht übersehen, daß in der einzigen gleichzeitigen Quelle, die Wiltrudis als Gründerin nennt,1) dieser kein näherer Name beigelegt wird. Erst Grüter nennt sie Wiltrudis v. Ur de v. Gine edle Komilie v. Arden läßt sich in der Tat um die Zeit der Gründung des Klosters Scheda nachweisen.2) — Nach Angaben Nordhoffs3) stieß man beim Bau des neuen Herrenhauses in Scheda auf mächtige Mauerreste. welche nicht von den früheren Klosterbauten herrühren können. da diese nach dem bei Aufhebung des Klosters angesertigten Plane weiter nördlich lagen. Nordhoff vermutet wohl mit Recht hier das Stammhaus der ersten Edelherren der späteren Herrschaft Arden. welches Scheda geheißen habe. Auch gleichzeitige Quellen berichten ausdrücklich, daß Wiltrudis nur den Plat heraab, auf dem das Kloster erst noch gebaut werden sollte.4) Söhne oder andere nahe Blutsverwandte der Wiltrudis werden ihren Stammlik Scheda verlassen und sich auf dem nahen Ardengebirge angesiedelt haben, nach welchem sie sich fortab benannten. Wenigstens taucht seit 1176 das Geschlecht von Arden "als Erbe des weltlichen Rachlasses der Edelherren von Scheda auf, und seine damals auf dem gleich-

> Berendert derohalben ihr Nobel Hauk und Hoff, Zu ihrer Seelen Hehl und Gottes Loff, In ein Monichs Closter Scheida genandt, In Westphalen auff der Ruhr wohlbekanndt; Gibt dazu nicht allein ihr gut eben:

Sondern auch sich und ihre Kinder darneben." Das erwähnte Gemälde war lange spurlos verschwunden, bis es in neuester Zeit der frühere Gutspächter von Scheda (Sümmermann) wiederauffand und durch einen Düsseldorfer Maler renovieren ließ.

1) Die Bestätigungsurfunde Cölestins III von 1197 in B. U.-B. V 163.

3) Die Kunst- und Geschichtsbenkmäler des Kreises Hamm. S. 145.
4) Westfäl. U.-B. V 163 und Seibert, Quellen III S. 473. Bergl. vorige Seite, Anmerkung 4.

²⁾ Vergl. zur Geschichte der Herren von Arden: Otto Forst-Battaglia, Vom Herrenstande II. Genealogisch Tabellen zur Geschichte des Mittelalters. Leipzig 1915, S. 5. Eberhard, 1147, 1176 nobilis. Hier weitere Literatur. S. auch Alons Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Stuttgart 1910, S. 309, 342, 349.

namigen Berge eingerichtete Burg entspricht in der natürlichen und künstlichen Festigkeit so genau der Burg Scheda, als ob die eine nach dem Vorbilde der anderen angelegt wäre."1) Demnach dürste Wiltrudis sicher der edlen Familie von Arden angehört haben.

Das Jahr der Gründung des Klosters ist urkundlich nicht verdürgt. Hugo²) gibt zwar 1143 an, nennt aber keine Quelle, auf die sich seine Behauptung stügt. Sicher bestand Scheda im Jahre 1147. Jm genannten Jahre schenkte nämlich ein Radolf, Ministerial der Kölner Kirche, seinen Hof in Bönkhausen (Ort bei Arnsberg) dem Kloster Scheda, welche Schenkung der Erzbischof Arnold von Köln bestätigte.²) Daß die Kirche in Scheda erst im Jahre 1173, am Tage des hl. Servatius (13. Mai) durch den Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg eingeweiht wurde,⁴) ist erklärlich, weil wohl ansangs die von Voland erbaute Severinus-Kapelle als Klosterkirche benuft worden ist. Erst später machte sich das Bedürfnis nach einer größeren Kirche geltend, die dann 1173 Erzbischof Philipp einweihte.⁵)

In neuerer Zeit erscheint das Kloster Scheda als ein für die Adeligen bestimmtes Aloster, in das keiner aufgenommen wurde, der nicht von Baters und Mutters Seite seine adelige Herkunft nachweisen konnte...) Daher auch die gewöhnliche Bezeichnung "adeliges" oder "hochadeliges" Gotteshaus.

Über die ältesten Verhältnisse des Klosters in dieser Hinsicht lassen sich Feststellungen nicht machen. Die Stiftungsurkunde sehlt, und die Vestätigungsurkunde Papst Cölestins III. von 1197 enthält darüber keine Andeutung. Auch die Familiennamen der ältesten Klosterinsassen sehlen. Propst Hermann II. (1196—1217)

¹⁾ J. B. Nordhoff, a. a. D.

²⁾ Annales ordinis Praemonstratensis, II 771.

^{*)} Seiberg, U.=B. I 47.

⁴⁾ Falfmann und Preuß, Lippische Regesten (4 Bbe 1860—68) I. 90. Vergl. Acta Sanctorum, Tom. I Julii sol. 272 und G. v. Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westphalen, II 68 f.

b) In Jahre 1147 werden als Patrone der Kirche d. ss. Maria et Severinus erwähnt (Seibert, U.-B. I, 47); damals bestand also noch die von Voland erbaute Kapelle. 1196 ist dann s. Petrus Kirchenpatron (B. U.-B. III. Abdit. 82). Das Kirchweihfest wurde am Tage des Appliels Wotthäus (Sept. 21) geseiert, die 1483 Erzdischof Fermann von Köln dem Propste gestattete, es sortab in den nächsten 14 Tagen nach Matthäi seiern zu dürsen (Schedaer Kopiar Urk. v. 21. Aug. 1483 (Nr. 153).

⁶⁾ Bergi. Annal. ord. Praem. II 773: Nullus in canonicorum matriculam referri potest, qui non sit equestris ex utroque stemmate Nobilitatis. Stets sei an dieser Praris sestenten morben ,si paucos afflictae Scheidae annos excipias, in quibus plebejos... accersere coacti sunt.

bezeichnet sich ausdrücklich als nobilis1). Daß Scheda stets wenigstens eine freiadlige Spike gehabt hat bei einem ministerialadeligen Konvente2) läßt sich nicht behaupten, da der zweite mit seinem Familiennamen bekannte Propst Konrad von Witten (1299) aus einer Ministerialenfamilie stammte. Der älteste dem Geschlechte nach bekannte Konventual Radolf von Bönkhausen war Ministerial. Den gemein adeligen Charakter hat Scheda bewahrt bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, wo auch Insassen ohne unmittelbar erkennbaren Abelscharakter auftreten, so 1490 Gottfried Sake, Sohn des Dietrich Hake, 1512 Abolf Hake3); 1528 Kaspar Wilken4); 1534 Johannes Schottenberg5). Immer aber wurden die adligen Kandidaten bei der Aufnahme in erster Linie noch berücksichtigt. Als dann im Jahre 1628 der Knechtsteder Professe Wilhelm Grüter, der bürgerlichen Standes war, zum Propste ernannt wurde, erregte dies den Unwillen des adligen Teiles der Mönche derart, daß es im Convente zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Auf Drängen der adligen Conventuglen bestimmte deshalb der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm am 14. August 1660, Scheda solle "dem Herkommen gemäß" wieder ausschließlich mit adligen Mönchen besetzt werden.6)

Wie in den mittelalterlichen Klöstern überhaupt, so teilten sich auch in Scheda die Jusassen in Geistliche und Laienbrüder (canonici professi und conversi)?). Letteren lagen besonders die niederen Arbeiten innerhalb und außerhalb des Klosters ob. Genaueres über die sonstigen Pflichten der Konventualen läßt sich nicht sessenstellen, da das urkundliche Material keinerlei Anhaltspunkte bietet.8) — Merkwürdigerweise begegnen wir daselbst in der ersten

^{1) 23.} U.=B. III. App. 82; III 41, 51, 117.

²⁾ Vergl. darüber Schulte, Der Abel und die deutsche Kirche S. 54 ff. Paul Sente, Die ständische Versassung der älteren Stifter und Klöster der Diözese Paderborn. Ztschr. 70 (1912). S. 1 ff. — Über die Unterscheidungsmomente zwischen hohem und niederem Abel vergl. Fr. Philippi.

⁸⁾ Urk. vom 13. IV. 1512.

^{5) 3}bid.

⁶⁾ v. Steinen, Kurze Beschreibung von Scheda, S. 47.

⁷⁾ Die Bestätigungsurtunde Colestins III bestimmt: Liceat quoque volis, clericos vel laicos. ad conversionem recipere.

8) Über die Konversen vergl. E Hoffmann, Das Konverseninstitut

⁸⁾ Über die Konversen vergl. E Hoffmann, Das Konverseninstitut des Cisterzienservordens in seinem Ursprunge und seiner Organisation dargestellt. Freiburg i. d. Schw. 1906. Dazu unter Angade weiterer Literatur Schulte, Abel a. a. D., S. 142 sp. L. Schmitz-Kallenberg, Monumenta Budicensia. Quellen zur Geschichte des Augustiner-Chorherrenstisses Böddeken i. B. I. Münster 1915, S. 1. sp.

Reit aber auch weiblich en Insassen. Altere Schedaer Urkunden sprechen wiederholt von sorores in Scheda, sodak sich von selbst die Frage aufdrängt: War das Kloster Scheda ursprünglich ein Doppelkloster, für Mönche und Nonnen bestimmt? — Der Gründer des Brämonstratenserordens Norbertus debnte seine Ordensregel auch auf das weibliche Geschlecht aus, und "noch zu seinen Lebzeiten sollen gegen 10 000 Frauen in den Orden eingetreten sein. Diese Brämonstratenserinnen lebten anfangs mit den Mönchen vielfach zusammen in Doppelklöstern, die durch eine Mauer in zwei getrennte Abteilungen geschieden waren." Wenngleich nun schon das Generalkapitel der Prämonstratenser im Jahre 1137 aus naheliegenden Gründen fernerhin die Aufnahme von Frauen und Männern in ein und dasselbe Kloster verbot, so scheint die Bestimmung doch nicht sofort und überall durchgedrungen zu sein. Denn noch im Jahre 1181 hielt es Bapst Lucius III. für notwendig, dies Verbot für das Aloster Cappenberg zu erneuern.1) — Bezüglich des Alosters Scheda ist urfundlich verbürgt, daß Radolf von Bönkhausen im Jahre 1147 seinen Hof den fratres et sorores in Scheda schenkte und mit seiner Gattin Helingard und sechs Kindern ins dortige Rloster eintrat.2) Ein müßiges Beginnen aber wäre es, aus der Bezeichnung sorores nähere Schlüsse auf die Stellung der weiblichen Insassen im Kloster ziehen zu wollen, da nicht nur die Chor- und Laienschwestern, sondern selbst die weiblichen Donaten und Oblaten mit sorores bezeichnet wurden.3) Jedoch bezeugt uns eine Urkunde aus dem Jahre 1175 die (eigentliche) Profehablegung der Tochter des Ritters Heidenreich aus Ennest (Ort bei Attendorn) in Scheda.4) Hier scheint es sich um eine eigentliche Nonne zu handeln, sodaß

3) Johannes Linneborn, Die Reformation der westfälischen Bene-

¹⁾ B. U.-B. I 2097 und CCCCXV. Die in Cappenberg lebenden Nonnen follen entweder mit Tode abgehen, oder in ein anderes Klofter verpflanzt werden. Ob decorem domus Domini districtius inhibemus, ut nullam umquam feminam recipiatis amodo in sororem, sed illis que supersunt ex hac vita migrantibus, ecclesia uestra a tanto remaneat onere absoluta. Si uero prelatus earum, ampliande religionis intuitu, ad alium religiosum locum eas transferre noluerit, de indulgentia nostra liberam transferendi habeat facultatem.

²⁾ Seibert, U. B.I 47. Radolf schenkt seinen Hof in Bönkhausen den fratres et sorores, in commune inibi (scil. Scheda) deo servientes und tritt mit seiner ganzen Familie (Helingarde uxore sua et VI filliis) ins Rloster Scheda ein.

biktinerklöster im 15. Jahrhundert. (Brünn 1899) S. 100 f.
4) Seiberg, U.-B. I 68. Miles quidam Heidenricus nomine schenkt Scheda einen hof in Ennest cum filia sua, quam in coenobio sceide monastice professioni addicavit.

bis zu jener Zeit in Scheda ein Doppelkloster bestanden hätte.1) Dann aber verschwinden die sorores aus den Schedaer Urkunden und auch wohl aus dem Kloster, vielleicht infolge der Bulle des Papstes Innocenz III: aus dem Jahre 1198, die das allgemeine Verbot der Doppelklöster seitens des Generalkapitels der Brämonstratenser bestätigte und erneuerte.2) — Nach Henniges3) und Esser4) dagegen hätte in Scheda der Frauenkonvent bis zum 14. Jahrhundert bestanden und wäre dann nach Elsen verlegt worden, wogegen dieses seine Mönche an Scheda abgab. 5) Esser sagt: "Auf die Auswechslung scheint sich eine Urkunde zu beziehen, die sich im hiesigen (Esseyer) Archiv befindet: Theoderich von Lymburg bekundet am 30. Mai 1345. daß Brovit Alebrandus von Scheda auf alle Ansprüche ("ansprake") an das Elsener Kloster verzichte." Man kommt in dieser Frage über eine bloße Vermutung kaum hinaus, aber Tatsache ist, daß es noch im 14. Jahrhundert Doppelklöster im Brämonstratenserorden gab.6)

Wie ein Abt Hermann von Cappenberg⁷) und Schaten⁸) berichten, erhielt Scheda seine ersten Mönche aus dem Aloster Cappenberg, sodak dieses als das Mutterkloster von Scheda anzusehen ist. Die Abhängigkeit Schedas von Cappenberg läßt sich auch urkundlich noch nachweisen. So z. B. genehmigt im Jahre 1219 der Propst Andreas von Cappenberg auf Grund seines Paternitätsrechtes über Scheda dem dortigen Propste den Verkauf von Gütern an das Rloster Ölinahausen.9) 1254 holt der Schedaer Propst Sifried von "seinem ehrwürdigen Bater" Propst Hugo von Cappenberg die Erlaubnis ein. Schedaer Klostergüter in Fröndenberg und Umaegend verkaufen zu dürfen. 10) 1324 wird der Browst von Cappenberg der Oberherr (superior) des Klosters Scheda genannt. 11) Am deut-

2) Potthast, Regesta Pontificum Romanorum, n. 168.

6) Franz Winter, die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts. Berlin 1865.

7) Siehe unten Anmerkung 1.

8) Annales Paderbornenses III 704.

9) W. U.=B. VII 163. 10) \$\mathbb{U}\$. \$\mathbb{U}\$. \square\$\mathbb{U}\$. VII 863.

¹⁾ Als Brämonstratenser-Doppelklöster kommen außerdem in betracht: Cappenberg (fiehe oben); Elfen (B. U. B. VII 238; VII Nachtrage 270 b und Lette Donabruder U. B. I 252, 254).

³⁾ Geschichtliche Einleitungen zu Ludorff, Bau- und Kunstbenkmäler Westfalens, Kreis Jerlohn, S. 15.

⁴⁾ Hohenlimburg und Elsey (Dortmund 1908) S. 269. 5) Schmit-Kallenberg, Monasticon, S. 25, 91 gibt für die Aufhebung bes Männerkonventes in Elsey das Sahr 1378 an.

¹¹⁾ Urk. bei v. Steinen, Beschreibung von Scheda, S. 150 ff.

lichsten spricht sich über die Abhängigkeit Schedas ein Cappenberger Abt Hermann aus, wenn er') schreibt: "Die Kirche von Kappenberg ist die Wutterkirche von Scheda, denn Kappenberger Mönche sind nach dort geschickt worden und haben daselbst eine Lebensweise nach der Prämonstratenserregel begonnen. Daher nuß einerseits die Kirche zu Cappenberg der Kirche zu Scheda mit Rat und Hülfe beistehen, andererseits schuldet Scheda dieser kindliche Unterwerfung. — Lange Zeit sind die Brüder von Scheda dieser Pstlicht nicht nachgekommen, dis sie endlich, vom Geiste des Kates auf den Weg der Wahrheit zurückgeführt, einstimmig in unserer Kirche sich einen geistlichen Vater wählten und vor versammeltem Konvente das Paternitätsrecht derselben wieder anerkannten" Scheda scheint auch stets von Kappenberg abhängig geblieben zu sein. Wenigstensschreibt der Versasser das Vaterrecht über das Schedaer Kloster zu.

Zweites Kapitel.

Die Pröpste von Scheda, ihr Leben und Wirken; die Schickfale des Klosters bis zur Sätularisation.

Ms abhängiges Kloster unterstand Scheda der Leitung eines Propstes, dem allerdings in den erhaltenen Urkunden wiederholt — z. B. in den Jahren 1206, 1209, 1217, 1226 und später — der Titel Abt beigelegt wird. Das muß um so auffälliger erscheinen, als die Annahme des Abtstitels seitens der Prämonstratenser ein Mißbrauch war. Nur Wönche standen nach kanonischem Rechte unter Übten; Chorherren dagegen, zu denen ja auch die Prämonstratenser gehörten, dursten nur Pröpste haben.²) Wenigstens wurde

2) Bergl. Franz Winter, Die Prämonstratenser des zwölften Jahr-

hunderts, S. 233.

¹) Annales ord. Praem. ICCCLXXV. Da die Urkunde mit Jahr und Datum nicht versehen ist, und Kappenberg mehrere Übte mit Namen Hermann gehabt hat, ist nicht bestimmt, aus welcher Zeit sie stammt. Wahrscheinlich aber rührt sie von Hermann II. (von Kingelingdorf) her, der 1369, August 30, starb. Das Schreiben scheint nämlich anzudeuten, daß sein Werfasser die widerspenstigen Mönche von Scheda wieder zum Geholam gegen ihre Mutterkirche Kappenberg zurücksührt, was gut mit Annal. ord. Praem. I 470 zusammenstimmen würde, wo er perpetuus Westphaliae visitator, collabentis disciplinae et caducorum utriusque sexus monasteriorum iustaurator magnificus genannt wird. Dagegen seht ü e set t, Münsterische Urkundensammlung II 225 das Schreiben in die Zeit von 1170—1210, spricht es also Hermann I. zu und begründet dies damit 'daß hermann I. der einzige U b i von Kappenberg gewesen sei, da die späteren Vorseher gleichen Kamens den Titel Propst gesührt hätten.

diese Bestimmung bei den abhängigen Klöstern streng eingehalten. Wir dürsen demnach in der Beilegung des Abtstitels seitens der Schedaer Pröpste in der oben angegebenen Zeit vielseicht das Streben erblicken, sich der Unterordnung unter ihr Mutterkloster Kappenberg zu entziehen. — Dem Propste zur Seite stand der von ihm selbst gewählte Prior, mit dessen Unterstützung er über die Disziplin des Klosters wachte und die Seelsorge über alse Klosterinsassen. — Als weitere Amtsinhaber erscheinen dann noch der Subprior, der Küster und der Kellermeister.

Ein genaues Verzeichnis der Pröpste mit den entsprechenden Regierungsdaten zu geben, ist wegen der sehr lückenhaften urkundlichen Überlieferungen, wenigstens für die älteste Zeit, nicht möglich. Doch kann man mit ziemlicher Sicherheit die Reihenfolge

derselben bestimmen.

Rum erstenmal versucht dies Grüter in seiner Chronik, auf der dann wohl auch das Register der Pröpste in den Annales ordinis Praemonstratensis und sicher das bei v. Steinen: "Kurze Beschreibung der hochadeligen Gotteshäuser Cappenberg und Scheda" Allerdings stimmen die drei Autoren bezüglich der Rahl und Reihenfolge namentlich der älteren Pröpste nicht ganz v. Steinen führt auf Grund von Urkunden, die ihm vorlagen, mehrere Propste an, die weder Grüter noch die Pramonstratenser-Unnalen kennen. — Ein viertes Verzeichnis der Pröbste von Scheda liefert Stangefol in seiner Chronologie Westfalens, 1) welches er nach eigenen Angaben von dem Schedaer Prior Johann Casar erhielt. Es ist aber sehr summarisch und lückenhaft und weicht in einigen Angaben von Grüter ab. — Aus den vorhandenen Urkunden lassen sich nicht alle von obigen Autoren angeführten Pröpste nachweisen. Sie sind in nachstehendem Verzeichnis mit aufgeführt. aber in den Anmerkungen ist darauf aufmerksam gemacht.

1. Hermann (1154—1170).²) 2. Dietrich (1174).³) 3. Bolmar (?).⁴) 4. Juvanus (Jwan) (?).⁴) 5. Hermann II (1196—1217).⁵) 6. Dietrich II (1219—1234).⁶) 7. Heinrich (?)⁷) 8. Johannes (?).⁷)

2) Nach Niesert, Münster. U.-B. II 224 und W. U.-B. II CCCXLIII.

3) Nach Seibert, U.-B. I 67.

•) N. a. D. III 143. VII 162 f. 168. 281. 294 f. 316. 364. 425. Nachträge 408 N.

7) nach Grüter, Annal. ord. Praem. Stangefol.

¹⁾ Opus chronologicum et historicum circuli Westfælici, Coloniae 1654, III 314.

⁴⁾ Rach Grüter und den Prämonstratenser-Annalen. Grüter setzt Bolmar und Juwanus wohl mit Unrecht vor Dietrich.
5) Rach W. U.-B. III 41, 51, 117. Abdit. 82.

9. Arnold (?).7) 10. Sifried (1240—1258).1) 11. Hermann (?).2) 12. Dietrich (?).2) 13. Lambert (1275—1299).3) 14. Warmund (1293—1296).4) 15. Nwanus (1298—1300).5) 15a. Ronrad v. Witten (1299). 15b. Zwanus (1300). 16. Johannes (1304).6) 17. Sifried (?).7) 18. Ronrad (1322)8). 19. Adolf (1324).9) 20. Alabrand (1336— 1345).10) 21. Abolf v. Calle (1360—1369). 22. Lambert v. Semmerde (1371—1374). 23. Johannes v. Mengede (1382—1386).11) 24. Degenhardt v. Letmathe (1397). 12) 26. Hermann v. Droge (1407). 13) 27. Theodor v. Vinte (1412). 28. Wilhelm v. Semmerde (1414—1433) 29. Wilhelm v. Dreihausen (1434—1458). 30. Johannes Plater (1458—1466). 31. Rotaer v. Laer (1475—1503). 32. Raspar v. Plettenberg (1504—1540). 33. Wilhelm v. Galen (1540—1559). 34. Johannes v. Sonntag (1559—1575).14) 35. Friedrich v. Schafhausen † 1583 (1589). 15) 36. Winhold b. Plettenberg (1584; gest. 1599). 16) 37. Dietrich v. Hatfeld (†1602). 38. Konrad v. Hövel (†1617).17) 39. Kaspar v. Heese (1617—1623). 40. Wilhelm Grüter

2) nach Grüter.

6) nach Schedaer Copiar, Urk. vom 21. IX. 1304. Vergl. auch Grüter.

In Annal. ord. Praem. und bei Stangefol ift er weggelaffen.

7) nach Grüter.

8) nach Schedaer Copiar, Urk. vom 5. II. 1322. Vergl. auch Grüter.

9) nach der Urkunde bei v. Steinen, Beschreibung von Scheda, S. 150. Er fehlt bei Grüter, Annal, und Stangefol.

10) nach v. Steinen, der ihn in einer Fröndenberger Urkunde von 1336 fand und einer Elseber Urkunde von 1345. (Effer, Hohenlimburg u. Elseh, S. 269.). Er fehlt bei Grüter, Annal. ord. Pr. u. Stangefol.

11) (zu 21-23) nach Grüter, Annal. u. Stangefol. 23 wurde 1386

Propst in Dlinghausen. (Ztschr.., Bd. 64, S. 89).

12) nach Schedaer Copiar, Urk. vom 9. IV 1397. Er fehlt bei allen vier Autoren.

13) nach Steinen, Beschreibung von Scheda. Erüter, Annalen d. Br.

und Stangefol nennen ihn hermann IV.

15) nach Grüter, Annal. ord. Praem. u. Stangefol.

¹⁾ nach Grüter. Urkundlich läßt er sich nachweisen von 1249—1255 im W. U.-B. VII 699: 855: 863.

³⁾ nach W. U.B. VII 1695; 2171. Stangefol läßt ihn weg.

⁴⁾ nach W. U.=B. VII 2264; 2295 und Grüter. 5) nach W. U.-B. VII 2460; 2585; 2590. Der von Grüter für 1299 angesetzte Conrad v. Witten (15a), der sich urkundlich nicht nachweisen läßt, hat wohl gar nicht eristiert. 15b führt v. Steinen an: in 15a vermutet er einen Coadjutor Imans.

^{14) (}zu 27-34) nach Urfunden des Schedaer Copiars. Die Regierungsdaten des letteren teilweise nach Grüter. 27 war Schedaer Canoniker. (Rübel, Dortmunder U.-B. II G. 265 u. 272).

¹⁶⁾ nach Schedaer Copiar. Das Todesjahr nach Grüter.

^{17) (}zu 37 u. 38) nach Grüter.

(1623—1632). 41. Werner Hochbaum (1632—1637). 42. Johannes Dillen (1637—1642). 43. Johannes Henfaus (1642—1647). 44. Raipar v. Heese (1647—1667). 1) 45. Fodokus v. Aldenbrück (1667—1690) 46. Balduin v. Tinnen († 26. Februar 1715). 47. Joh. Arnold. Engelbert v. Schilling († 17. Oktober 1719).2) 48. Christoph Bernhard v. Duithe († 1749). 49. Philipp v. Schenking († 1759). 50. Ferdinand v. Schade († 1769). 51. Friedrich v. Bönninghausen (†1788). 52. Leopold v. Daell († 1821).3)

Gleich der erste in der Reihe der Schedaer Pröpste verdient besonderes Interesse wegen seiner Lebensschickale. Er war nämlich von Geburt aus Jude4) und wurde auf merkwürdige Weise zum Christentum bekehrt. So erzählen uns mehrere Berichte aus späterer Zeit, z. B. Grüter, Gelenius) und ein Chronist aus dem Jahre 1647.6) Ersterer stütt sich für seine Angaben auf eine Rotiz in der Lebensbeschreibung Gottfrieds von Kappenberg, die sich aber in den und erhaltenen Texten nirgends findet,") sowie auf die 19 Ka-

2) (zu 45-47) nach Annales ord. Praemonstratensis.

nach Schebaer Aften.

4) Nicht Hermann II. wie W. U.-B. III Abdit. 82 Anmerkung

5) De admiranda sacro et civili Coloniae Agrippinae Magnitudine Coloniae 1645. lib. III p. 629 u. 750.

6) Msc VII 6101 fol. 1. Notandum est quod primus Monasterii Scheidensis abbas seu praepositus . . . ex Judaeo catechumenus, ex Catechumeno christianus baptizatus, dein novitius et professus ordinis nostri Praemonstratensis canonicus, et tandem sacerdos monasterio Scheidensi praefectus fuerit, docentibus sic historiis diversis et monumentis dicti

monasterii Scheidensis.

^{1) (}zu 39-44) nach Msc. VII 6101 aus ben Jahren 1647 u., 1648 (St.=A. Münster).

^{3) (}zu 48-52) nach Seibert, Quellen der westfal. Geschichte III 477 und Schedaer Aften.

⁷⁾ Grüter fand in der vita Godefridi Capenbergensis capitulum XI folgende Notiz: Et silere debeo gratiam, quam operatus est Deus in fratre Hermanno Hebraeo, qui post multos circuitus errorum Dei munere praeventus, caepit fidem christianam ardenti desiderio inquirere. — Disputabat ergo cum christianis de lege et prophetis, cui cum dicerent, quod velamen positum esset super cor eius (vergl. II Cor. 3, 15), intellexit illud non aliter tolli, nisi per signaculum crucis; caepitque se signare, occulte tamen propter metum Judaeorum. Et quia Judaei signa quaerunt (vergl. I. Cor. 1, 22) jejuniis et orationibus signum aliquod efflagitabat a Domino. Et post pauca deinde baptismum cum eo fratre nimirum Hermanno non multo post militae nostrae sociatus est cum oedem. In ber bei den Bollandisten (Acta Sanctorum Januar. I, p. 846-56) und später in M. G. SS XII 513-30 abgedruckten vita I Gottfrieds findet sich

vitel umfassende Selbstbiographie Hermanns. Diese ist leider nur in Abschriften und Drucken aus späterer Zeit erhalten; wegen ihrer Form und ihres Inhalts kann ihre Echtheit aber nicht bezweifelt werden. - Kur das Rudentum des Verfassers spricht besonders die außerordentlich große Vertrautheit der Schrift mit den biblischen Büchern des alten Testamentes. Sie bietet in elegantem klassischen Latein die Bekehrungsgeschichte des Kappenberger Mönches und späteren Schedaer Propstes Hermann und ist nach dem Urteile von Potthast!) "eine Berle der Literatur des Mittelalters." — Ediert wurde sie zum erstenmal von J. B. Carpzov im Jahre 1687, der sie als Anhang zu der Schrift "Pugio fidei" des Raymundus Martinus in einem Coder der Baulinischen Bibliothek zu Leipzig fand2); nach diesem wiederholt von Migne, P. P. L. L. vol. 170 p. 805—36. — Ein zweiter, recht schlechter und nachlässiger Text unter bem Titel: Liber de conversione Dni Hermanni, quondam Judaei. primi Abbatis Ecclesiae Schedensis findet sich bei v. Steinen. Kurze Beschreibung der hochadeligen Gotteshäuser Cappenberg und Scheda, Seite 92 ff. nach einem Manustripte aus dem Aloster Scheda.3) Daselbst Seite 49 ff. auch eine kurze deutsche Inhaltsangabe. Bollständige Übersetzungen lieferten Augustin Süsina. Der hl. Gottfried, Graf von Cappenberg, Münster 1882, S. 104 ff. und Brischar im Katholik 1888 II, S. 261 ff; 354 ff.4)

1) Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittel-

alters1 (1896) 590.

3) v. Steinen schreibt in "Quellen der Westphälischen historie" S. 49 über die Schrift: "Sie trägt im Manustript 8 Bogen aus und ist mir von Tit. Herrn von hövel, Canonico besagten Gotteshauses (Scheda) gütigst mitgetheilet."

die bezeichnete Stelle nicht. Ebenso fehlt sie in den in Acta SS. Jan. I 857—63 stehenden vitae II und III, wie auch in der Ztschr. Bd. 46 S. 169 ff. auß Msc. VI 76 des St.-A. Münster abgedrucken Handschrift.

³⁾ Hermannus monachus Capenbergensis: Opusculum de conversione sua; ex cod. bibl. Paulinae Lips. ed. Joa. Ben. Carpzovius ad calcem Raymundi Martini "Pugio fidei," cum observat. Josephi de Voisin. Lipsiae 1687. Bergl. Botthoft a. a. D.

⁴⁾ Zur Erläuterung der Selbstbiographie Hermanns vergleiche: H. Lämmer, hermann v. Cappenberg, in Hengstenbergs evang. Kirchenzeitung, Berlin 1857, S. 774 ff. K. W. Weber, hermann der Prämonstratenser oder die Juden und die Kirche des Mittelalters, Nördlingen 1861 (Btetet als "Dichtung und Wahrheit" den romanartig ausgesponnenen Tert). Augustin His ing, a. a. D. Seite 4 ff. J. Aronius, Hermann der Prämonstratenser in Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, Braunschweig 1888, S. 217 ff. Watten bach, Deutschslands Geschichtsquellen im Mittelalter, 6. Aust. (1894) II. 265.

Das älteste literarische Reugnis für diese höchst merkwürdige Schrift besitzen wir wohl in der von Grüter angeführten Rotiz aus der Lebensbeschreibung Gottfrieds v. Kappenberg.1) gibt nicht nur eine kurze Inhaltsangabe der Vita Hermanns, sondern stimmt in mehreren Sätzen und Wendungen ganz wörtlich mit ihr überein, sodaß ihre Unlehnung an dieselbe auf den ersten Blick zu erkennen ist. In unseren heutigen Texten der vita Godefridi ist sie nicht mehr nachzuweisen, muß also ein späteres Einschiebsel sein. delsen Alter nicht zu bestimmen ift, falls Grüter seine Angabe nicht einfach erdichtet hat. — Ferner hören wir von der Schrift Bermanns im Sahre 1622, in dem Synopticus elenchus, h. e. Brevis catalochus praepositorum Cappenbergensium des Cappenberger Raplans Johannes Stadtmann, der nach Hufing2) drei größere Abschnitte aus derselben mitteilt und angibt, sie einem alten Manustripte entnommen zu haben. Vielleicht war dieses alte Kappenberger Manustript das Original. Der Synopticus elenchus Stadmanns kam aus dem Nachlasse Hüsings ins Benediktinerkloster St. Joseph in Gerleve bei Billerbeck, wo er sich jett befindet.3) -Auch Grüter kannte die Selbstbiographie Hermanns und erwähnt sie ausdrücklich in seiner 1624 verfakten Chronik. Es war zu genannter Zeit also auch wohl im Aloster Scheda eine Handschrift derselben, wie auch Msc VII 6101 fol. 1 andeutet.4) Den vollen Text bot zuerst Carpzov 1687, der ein Manustript in Leipzig vorfand. Leider macht er keinerlei Angaben über das Alter der Handschrift.) — Kür die genauere Bestimmung der Abfassungszeit der Bita Hermanns fehlt also jede äußere handschriftliche und literarische Handhabe: dagegen bietet der Text selbst einige sichere Anhaltspunkte. Zunächst die im zweiten Kapitel berichtete Begegnung Hermanns mit dem Bischofe Edbert von Münster in Mainz, die in den Jahren 1127-32 stattfinden mußte, da Eckbert während dieser Zeit regierte. dieselbe schloß sich Hermanns Reise nach Münster, sein 20 wöchentlicher Aufenthalt daselbst und seine Rückreise nach Cöln, die gegen Dit ern stattfand (Rav. 6). Eckbert hielt sich während der porhergehenden zwanzig Wochen, also den ganzen Winter hindurch, in seiner

¹⁾ Bergl. oben S. 71 Anmerkung 7.

²⁾ Augustin Husting, a. a. D. S. 6. 3) Jubentar der nichtstaatl. Archive der Provinz Westfalen, Kreis Coesseld, Nachträge S. 93.

⁴⁾ Bergl. oben S. 71 Anmerkung 6. 5) Meine Nachsorschungen über den Verbleib der Handschrift waren umsonst,

Diözese auf (Rap. 5)., was nach anderweitig vorhandenen geschichtlichen Daten nur im Winter 1127—28 und 1129—30 zutraf. Demnach fann die Begegnung mit Hermann in Mainz entweder nur im Spätsommer des Jahres 1127 oder 1129 gewesen sein. Wahrscheinlich war sie 1129, obgleich ein geschichtliches Datum für die Anwesenheit Ectberts in Mainz um diese Zeit nicht bekannt ist. Wir finden nämlich am 8. März genannten Jahres den Bischof bei König Lothar (v. Supplinburg) in Duisburg1) und am 13. Juni in Goslar.2) Dann muß Lothar sich nach Süden gewandt haben, weil er am 15. Oktober in Straßburg weilte.3) Echbert begleitete den König also wohl von Duisburg nach Goslar und von dort auf dem Wege nach Straßburg bis Mainz, wo Lothar Hoflager hielt. Beiläufig 5 Monate war er also in Begleitung Lothars, was gut mit der Bemerkung unseres Verfassers harmoniert, Echbert sei wider Erwarten lange wegen Reichsangelegenheiten von Lothar hingehalten worden (Rap. 2). - Hermann verließ demnach Münfter gegen Oftern 1130. Es kam dann seine Heirat in Köln, das dreimonatliche Zusammenleben mit seiner Gattin (Rap. 10), seine Reisen nach Worms, Mainz, bis er am 30. Oktober 1130 im Kloster Ravengirsburg ankam (Kab. Kurz darauf, vielleicht gegen Ende des Jahres , fand seine Taufe') in Köln statt, Anfang 1131 sein Eintritt ins Kloster Kappenberg. Da er fünf Sahre bis zum Empfange der Briefterweihe dort seinen Studien oblag (Kap. 19) und unsere Schrift Hermanns Lebensverhältnisse nur bis zur Priesterweihe schildert, wird sie um diese Zeit geschrieben sein, also im Jahre 1136. Säter als 1137 kann sie nicht verfaßt sein, da im ersten Kapitel König Lothar v. Supplinburg, der am 4. Dezember 1137 starb, als noch lebend und regierend hingestellt wird. Möglicherweise stammt sie schon aus dem Jahre 1134, da die Begegnung Hermanns mit Bischof Ectbert in Mainz, die wir für 1129 annehmen, auch schon 1127 statt= finden konnte. Bei Migne⁵) trägt tatsächlich der Text die Bemerkung "Anno Domini MCXXXIV" als Zeitangabe für die Abfassung des Originals. Leider erfahren wir nicht, ob die Zahl 1134 ursprünglich und aus dem Original übernommen, oder nachträglich durch Kom-

a. a. D. II 1520.
 Böhmer, Regesta imp. Mr. 2112.

⁵) P. Lt. 170 p. 804.

¹) W. U.-B. II 1514.

⁴⁾ Der dabei angewandte Ritus des Untertauchens führt uns ebenfalls in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, da er bald darauf durch die heutige Form verdrängt wurde.

binationen gefunden wurde. Im ersteren Falle wäre das Zusammentreffen Hermanns mit Eckbert in Mainz 1127, nicht 1129 gewesen.

Hermann zählte damals 20 Jahre (Kap. 1 u. 2), war also 1109 bezw. 1107 geboren. Priester wurde er demnach im Alter von 27 Jahren, Propst von Scheda spätestens 1147, ein Amt, das er rühmlichst verwaltete, bis er zwischen 1170 und 1174 stard. Später galt der 6. August, nach andern der 23. Dezember des Jahres 1173 als sein Todestag. Seine von Grüter und Steinen überlieserte Grabschrift charakterisiert ihn als schlichten, offenen Mann, der List und Trug nicht kannte, als einen Mann voll ungefärdten Glaubens und tieser Jnnerlichseit. Hermann wird neben dem Priester Echardus als Heiliger verehrt. Beider Gebeine wurden am 23. Juni 1628 in der Kirche zu Scheda durch den Kölner Generalvikar Johannes Gelenius, den Abt Bernhard Teveren von Knechtsteden und den Propst Wilhelm Grüter von Scheda ausgegraben) und nach der Magarethenkirche zu Köln gebracht, wo sie später verehrt wurden.

Das Kloster Scheda nahm unter Hermanns Leitung einen herrlichen Aufschwung; die hohe Aufsassung, die er von Religion und Ordensleben hatte, konnte nicht ohne Einfluß auf den Konvent bleiben. Undererseits aber zeigte sich bald, wie sehr Hermann die treibende Kraft des Ganzen war, denn schon bald nach seinem Tode blieb die junge Stiftung hinter den Erwartungen zurück. Das ihr anvertraute Kloster Bredelar mußte 1196 in einen Zisterzienserkonvent verändert, i jenes zu Ölinghausen der Aussicht des Klosters Wedinghausen anheimgegeben werden, wie sehr auch der Schedaer Propst widersprach. "Erst gegen Ende des 13. Fahrhunderts steigt es wieder in der Achtung, wenn anders die Geschenke von Kirchenpatronaten, die ihm nun zusielen, eher den Verdiensten als den Konnexionen und Verwandtschaften der Mönche zuzuschreiben sind."

¹⁾ Im Jahre 1170 finden wir ihn noch als Zeugen in einer Urkunde (W. U.-B. II CCCXLIII); 1174 tritt zum erstenmal sein Nachfolger Dietrich auf (Seibert, U.-B. I 67). Die Bemerkung v. Steinens (Beschreibung von Scheda S. 60) Hermann habe "das neunzigste Jahr seines Alters erreichet" bedarf also der Berichtigung.

²⁾ Bergl. dazu Acta SS. Juli I p. 272 n. 4 und p. 273 n. 7.
3) Die von Gelenius hierüber aufgestellte Urkunde in AA. SS. Juli 276. Bergl. Steinen a. a. D. S. 66.

d) Gelenius, De Coloniae Agrippinae Magnitudine III 267 sq.
 b) Seiberg, Urf. I 107.

⁶⁾ Seibert I 180. 7) Nordhoff a. a. D.

Ammerhin war die Blütezeit für das Kloster von kurzer Dauer. Mit der Mitte des 14. Kahrhunderts zeigen sich ganz offensichtlich die Spuren des Verfalles, und es folgt nunmehr, wie für den Orden der Brämonstratenser überhaupt, so auch für Scheda eine Beriode des Niederganges, die zunächst bis zur Regierungszeit des Propstes Rotger v. Laer (1475—1506) dauerte. Wenn uns auch nähere Nachrichten über den Zustand des Klosters in jener Zeit fehlen, indem Grüter sich mit der allgemeinen Bemerkung begnügt, es seien viele Unordnungen eingerissen, so können wir uns über die dortigen Verhältnisse doch leicht ein Bild machen aus den Angaben über den damaligen Zustand des ganzen Ordens,1) oder der Klöster in Westfalen2) allgemein. — Wenn wir hören, daß im 14. und 15. Fahrhundert im Prämonstratenserorden "selbst die äußere Form durchbrochen wird und die Schäden überall durchleuchten." die Klosterleute die Güter ihres Klosters mißbrauchen, sich stolz kleiden sich Konkubinen hielten und Tanzbelustigungen veranstalteten, so wird es in Scheda kaum besser gewesen sein.3)

Das Kloster hatte allmählich den Charafter einer Versorgungsstätte für die nachgeborenen Söhne des Ministerialadels angenommen. So konnte es nicht fehlen, daß unter den Petenten mancher war, den nichts weniger als Lust und Liebe zum Ordensleben ins Kloster

führte, was zum Ruin der Zucht beitragen mußte.

Mit der Bevorzugung des adligen Elementes hängt zusammen, daß das Gelübde der Armut, das vom hl. Norbert und seinen ersten Jüngern mit besonderer Strenge gehalten wurde, auch für Scheda zur leeren Form geworden war. Gerade durch die Vermächtnisse und Schenkungen des Adels und der Ritterschaft anläßlich der Aufnahme ihrer Söhne wurde der Reichtum des Klosters immer größer. "Die

1) Bergl. etwa Franz Winter, a. a. D. S. 255 ff.

2) Florenz Landmann, Das Aredigtwesen in Westsalen in der letzten Zeit des Mittelalters, Münster 1900, S. 193 ff. — Johannes Linneborn, Der Zustand der westfäl. Benediktinerklöfter in den letten 50 Jahren

vor ihrem Anschlusse an die Bursselber Congregation.
3) Zur Sittengeschichte des westfäl. We elt kerus im 15. Jahrhundert vergl. J. Sashagen in Westbeutsche Zeitschrift für Geschichte und Runft Bb. 23, S. 102 ff (Trier 1904) mit dem daselbst abgedruckten Bisitationsberichte des Kölner Fiskalprokurators Friedrich Turken vom Jahre 1458. Berichiedene Notizen Diefes Berichtes gewähren auch einen Ginblick in die sehr traurigen Verhältnisse einiger westfäl. Prämonstratenserflöster, an deren sittlichem Berfalle nicht gezweifelt werden tann. Bergl. im übrigen zur Beurteilung dieses Bisitationsberichtes und anderer ahnlicher Geschichtsquellen für jene Gegend J. Löhr, Sittlichkeit des Klerus am Ausgange des Mittelalters. Münfter 1910.

Vermehrung der Klostergüter hatte aber Vermehrung der Verwaltungsarbeit, Verminderung demütiger Selbsterziehung und Veräußerlichung im Gesolge. Der Abt ist nicht mehr Vertreter des Klosters, sondern Großgrundherr, der sich um die Pflege des geistigen Lebens nicht kümmerte. Das Beispiel der Äbte wirkte aber verweltlichend auf den Konvent, sodaß der Geist der Zucht erschlafste." Damit ging dann wieder der Wohlstand des Klosters zurück, denn "Zerrüttung der Disziplin ist der Grund für die Zerrüttung des Vermögens." So besand sich Scheda bald in solcher Notlage, daß die Pröpste Adolf¹) und Wilhelm von Dreihausen¹) zu Güterveräußerungen gezwungen wurden.

Auch die in jener Zeit immerfort sich mehrenden Angriffe auf das Eigentum des Klosters wirkten auf den Rückgang der materiellen Hülfsquellen. Schon Engelbert von der Mark (1308—1328) muß Scheda gegen Angriffe des Eberhard v. Meninkhausen auf Klostergüter in Schutz nehmen. Daher auch die wiederholten Schutzbriefe, zahlreichen Bürgschaftsleistungen gegen Angriffe und Schenkungsbestätigungen für das Kloster aus jener Zeit! "Bielleicht aber sing diese Habsucht außerhalb des Klosters genau zu derselben Zeit an, wo innerhalb desselben die Genußsucht ansing Wurzel zu schlagen."

Die Besitzungen und Einkünste gehörten zwar dem Kloster als solchen, nicht dem einzelnen Prosessen. Doch scheint die Entsagung allen Eigentums zu Gunsten der Klostergemeinschaft in jener Zeit keineswegs immer durchgeführt zu sein. Zunächst fällt es auf, daß seit dem Ansange des 15. Jahrhunderts Schenkungen von Kenten, Zehnten und Liegenschaften an den Propst persönlich gemacht werden, nicht mehr ausschließlich an den Konvent. Wahrscheinlich wurden sie Privateigentum des Propstes. Selbst die einzelnen Prosessen hatten persönliche Einkünste und Güter, deren alleinige Rutznießung sie sich vorbehielten.²) So bezieht z. B. der Kanoniker Theoder v. Vinde seit 1392 von der Stadt Dortmund eine jährliche Kente von 30 Gulden.³) Dem Schedaer Prosessen b. Laer wird im

Bergl. 3. B. die Urfunden vom 31. VIII. 1372; 15. IV. 1356;
 VIII. 1382; 2. V. 1414; 4. VI. 1491.

²⁾ J. Linneborn sagt von den westfäl. Benediktinerklöstern (a. a. D. S. 5): "Bon einzelnen Abweichungen abgesehen, war es im Anfange des 15. Jahrhunderts anerkannte Regel, daß $^{1}/_{3}$ der Einnahmen dem Abte, $^{1}/_{2}$ dem Konvente zuslossen." "Der Konvent seinerseits ging dann weiter und ordnete die Bezüge seiner einzelnen Glieder."

²) Rübel, Dortmunder U.-B. II, S. 265 u. 272.

Jahre 1462 von Rotger Plater ein Gut im Kirchspiel Bausenhagen geschenkt.¹) Von einem Geiste der Entsagung kann demnach keine Rede mehr sein.

Von üblen Folgen für das klösterliche Leben war auch die Inforporation von Pfarrkirchen.²) Die Benefiziaten wurden dem Alosterleben und der Klosterzucht entfremdet, und das Wohnen draußen gab Veranlassung zur Ungebundenheit. Kamen sie dann später zum Kloster zurück, so konnten sie sich der Disziplin nicht mehr fügen.³) Sine Wendung zum Besseren trat ein unter der Regierung des Propstes Rotger v. Laer (1475—1506), der mit Unterstützung des rührigen Kanonikers Adolf Hake (auch Adolf v. Haek) eine Resorm des Klosters in Angriff nahm und auch durchführte. Alte, von Grüter überlieferte Dokumente des Klosters rühmten gebührend die Verdienste Rotgers.⁴)

Seinem Geiste ist es auch wohl zuzuschreiben, daß bei der Reformation Luthers, die im Laufe des 16. Jahrhunderts auch in Westfalen Eingang fand und gerade den Scheda benachbarten Kirchen und Klöstern schweren Schaden brachte, das Kloster Scheda der alten Lehre treu blieb, wenngleich einige Mitglieder die neuen Ideen aufnahmen. Heinrich v. Steinen, der 1529 daselbst Profeß abgelegt hatte und durch Vermittlung des damaligen Schedaer Propstes, Kaspar v. Plettenbergs, eines Bruder seiner Mutter, im Jahre 1537 die Pastorat zu Frömern erhalten hatte, ging zu der lutherischen Lehre über und verheiratete sich 1542 mit Gisela v. Crain, der Tochter des Unnaer Bürgermeisters. Dann führte er am ersten Adventssonntage 1542 offiziell die lutherische Religion in Frömern ein. h. "Dieser v. Steinen, der auch Lünern von der Kirche losriß, war der Ahn des bekannten westfälischen Geschichtsschrei-

2) Vergl. unten Kapitel IV. 3) Vergl. Winter, a. a. D. S. 261.

Anno milleno centeno quadruplicato
Oetoginta simul sex ipsis jungito fatis
Annalem recolit feriam Bonifatius almus
Scheida suae normae statum reflexerat ad se
A qua per crebros errarat heu dolor annos
Huic praeerat operi factores mente diserti
Coenobii pastor Rotger e Laer oriundus
Effecit fratris per Adolf Hakenque juvamen
Coeli consorti, quos inserat optio pia
Subjectisque suis annue lucisator.

5) v. Steinen, Westfäl. Geschichte, Stud XII S. 792 f.

¹⁾ Schedaer Urk. Nr. 75 (13. VII. 1462).

⁴⁾ Grüter fand in einem alten Pergamentkober folgende ehrende Berje auf ihn:

bers, der 1759 als Pastor zu Frömern starb und seinen gleichnamigen Sohn Johann Dietrich wieder als Amtsnachfolger hinterließ."1) Laurentius Kettler, dem die Kastorat zu Werdohl übertragen war,

ging ebenfalls zur Lehre Luthers über.

Blieb das Kloster also in jener Zeit der Gärung vor größeren inneren Schäden bewahrt, so hatte es umsomehr unter äußeren Bedränanissen zu leiden, nämlich durch die damals auf westfälischem Boden ausgefochtenen Kriege, hauptfächlich durch die Kämpfe der zwischen den Hollandern und Spaniern um den Besit der Niederlande und durch die gegenseitige Befehdung der nördlichen und füdlichen niederländischen Provinzen. Durch die Hinüberschweifung der beiden Parteien auch auf das deutsche Gebiet und ihre frechen Raub- und Plünderzüge hatte besonders die Grafschaft Mark zu Im Sahre 1599 erschienen die mit den südlichen Provinzen der Niederlande verbündeten Spanier unter ihrem Führer Mendoza, Admiral von Aragonien, und brandschatten die Städte Hamm, Unna, Ramen und Lünen. Auch dem Kloster Scheda statteten sie einen Besuch ab und plünderten und raubten dort nach Herzensluft.2) Die Hollander fielen 16013) wieder über das Moster Scheda her, wo sie schändlich hausten. Den Propst Dietrich von Satfeld schleppten sie in die Gefangenschaft, sodaß er sich mit vielem Gelde loskaufen mußte. Er starb bald darauf an den Folgen der harten Behandlung und des erlittenen Kummers.4) Unter seinem Nachfolger Konrad von Hövel erschienen die holländischen Raubscharen zum zweitenmal vor den Klostermauern. Sie raubten eine Menge Vieh .u. a. 18 Pferde, und führten den Propst gefangen mit sich fort.5)

Diese äußeren Schickalsschläge scheinen auch wieder zerstörend auf das innere Leben eingewirkt und Unordnungen im Konvente herbeigeführt zu haben. Daß nämlich die Resormation Rotgers nicht von bleibendem Bestand war, zeigt der Zustand des Klosters um 1600 zur Genüge. Wir treffen daselbst wieder auf ganz unhalt-

2) Fahne, Dortmunder Chronik, I. 212.

3) Kampschulte, a. a. D. S. 356.

4) Grüter, bei Seibert, a. a. D. S. 472. 5) v. Steinen, Beschreibung von Scheda, S. 65.

¹⁾ Kampschulte, Die Einführung der Reformation in Westfalen, Baderborn 1866, S. 85.

⁶⁾ Da die folgende Darstellung hauptsächlich auf dem Msc. VII 6101 im Staatsarchiv zu Münster beruht, sei folgendes darüber bemerkt: Das Ms. stellt eine Sammlung von mehreren zusammengehörigen Schriftstücken dar. Es enthält a) ein vier Bll. umsassendes Schriftstücken dar.

bare Verhältnisse. Das dreifache Gelübde des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit wurde zur leeren Form und praktisch unbeachtet gelassen. Bitter beklagt sich der Chronist des Jahres 1648 über das der ganzen Umgegend zum Argernis gereichende Leben der adeligen Mönche in Scheda, wie sie öffentlich ihre Konkubinen hielten, mit ihnen Kinder zeugten, sich um gottesdienstliche Funktionen und andere kirchliche Pslichten nicht kümmerten und durch Schwelgereien und reiche Geschenke, die sie ihren Konkubinen machten, das Vermögen des Klosters verschleuderten.

bes Sahres 1647, betitelt: Instructio circa statum Monrii-Scheidensis 1647. Dasselbe gibt einige Notizen über die Gründung und Bestimmung des Klosters Scheda, erwähnt nach kurzem Überblick über die geschichtl. Entwicklung den verwahrlosten Austand des Klosters um 1600 und behandelt endlich eingehend die Zeit vom Auftreten Grüters (1620) bis zum Ende des Jahres 1647 und damit die Streitigkeiten zwischen den adeligen und bürgerlichen Mönchen zu Scheda. Der Berfasser ist zweisellos ein Bürgerlicher des Klosters; das beweist uns seine ablehnende Stellung gegen die Schedaer adeligen Conventualen. Beranlaffung zur Abfassung des Dokumentes boten wohl die wiederholten ungerechten Anschuldigungen der bürgerlichen Mönche bei den Kurfürsten Georg Wilhelm und Friedrich Wilhelm durch die Adeligen, deren unwahre Behauptungen widerleat werden. So erhält das Schriftstück den Charakter einer Berteidigungsbezw. Rechtfertigungsschrift. b) Ein Schriftstück aus November 1648. das mit dem ersten an Inhalt und Zweck übereinstimmt, sonst aber durchaus selbständig ist und die Geschichte des Streites bis November 1648 fortsett. Der Verfasser dürfte wieder ein bürgerlicher Schedaer Konventuale fein, jedoch nicht identisch mit dem ersten. c) Mehrere kleinere, auf die Zwistigkeiten in Scheda sich beziehenden Driginal -Schreiben und Briefe, die den Berfassern der beiden Manuffripte als Quelle dienten und eine Kontrolle ihrer Behauptungen ermöglichen. Sie gewähren uns namentlich einen Einblick in die Unterhandlungen der adligen Schedaer Konventualen mit dem Großen Kurfürsten in damaliger Zeit. So besonders ein Brief des letteren an den Erzbischof von Köln vom 27. August 1647.

1) Ms. VII 6101 fol. I berichtet, daß an der Wende des 16. Jahrhunderts das Michter multis corruptelis obnoxis in eam status et morum deformationem defecrit, ut de eius ad disciplinam aliquam reductione et reformatione multum anxius haeserit ordo, et quasi ob perversos hominum in eo (scil. monasterio) tunc degentium mores et vitam toti mundo cir-

cumquaque scandalosam desperaverit.

2) L. c. fol. 8. Constat autem tam dissolutae vitae fuisse superioribus annis Scheidenses professos nobiles ut toti populo scandalo et offendiculo fuerint, concubinas publice aluerint et ex eis plures proles suscitaverint officium divinum neglexerint, comessationibus et donationibus meretriciis monasterii substantiam magna parte dilapidaverint. Ein Bild vom fittlichen Stande des westfäl. Welt fleruß um dieß Zeit geben die im Pfarrarchiv zu Attendorn beruhenden Protefolle der unter den Kölner Erzbischöfen Ernst und Ferdinand von 1594—1624 abgehaltenen Kirchenvijitationen im Defanate Attendorn. Die

Unter diesen zerrütteten Verhältnissen wurde Raspar v. Heese zum Propste erwählt, der sich aber wegen seiner allzu großen Nachgiebigkeit als wenig geeignet erwies und trotz seines anfänglich auten Willens der Situation nicht Herr zu werden vermochte. Er erbat sich deshalb von seinen Ordensoberen Hülfe, weshalb von der Abtei Anechtsteden aus der Propst Wilhelm Grüter nebst mehreren Mönchen zur Reformierung nach Scheda gesandt wurden. Einen derselben, Wilhelm Grüter, erfor er sich zum Roadiutor, der ihm denn auch bei der nächsten Visitation im Jahre 1622 bewilligt und am 2. April beigeordnet wurde. Aber das Doppelregiment hatte seine Schwierigkeiten; die Professen verlotterten immer mehr und verweigerten Grüter, dem bürgerlichen Vorgesetzten, den Gehorsam und setzten überhaupt den Reformarbeiten der knecht= stedischen Mönche, obwohl diese milde und umsichtig vorgingen. energischen Widerstand entgegen. Bier adlige Conventualen weigerten sich, das Verhältnis mit ihren Konkubinen zu lösen.

Bu den inneren Zerwürfnissen kamen noch Angrisse von außen. In der Weihnachtsnacht des Jahres 1622 drangen nämlich Lippische Soldaten während der Mette ins Kloster ein. Sie stürmten die Kirche, beraubten die versammelten Mönche ihrer Amtskleidung und vertrieben sie. Den amtierenden Priester stießen sie vom Altar und nahmen die heiligen Gefäße mit sich sort. Im Jahre 1623 verzichtete deshalb Kaspar v. Seese auf sein Amt und verließ mit den vier Opponenten das Kloster, ob freiwillig, oder durch die knechtstedischen Mönche verdrängt, ist nicht recht klar. Wahrscheinlich aber mußte er wegen seiner unrühmlichen Amtsverwaltung dem Trängen der Reformatoren weichen, obgleich ein Bericht aus dem Jahre 1648 sagt, er habe freiwillig sein Amt niedergelegt und Grüter selbst zum Propst in Scheda ernannt und ihn als solchen anerkannt.

daselbst gerügten Erzesse sind durchweg dieselben wie bei Scheda. Zur Beurteilung der Zustände ist zu berücksichtigen, daß durch die Truchsessischen Wirren überallhin Unordnung getragen war, die in der Zeit des dreißigjährigen Krieges nur schwer behoben werden konnte.

¹⁾ Grüter, a. a. D. schreibt barüber: Anno 1622, ipsa nocte nativitatis Domini, Lippienses milites, fratribus divino officio vacantibus, S. Missae ministerio iam incepto, templum invadunt, fratres alios spoliant vestibus sacris et religiosis, alios ejiciunt, Sacerdotem ab altari pellunt, sacra vasa, quinetiam — quod horrendum, Hierothecam S. S. Sacramenti pollutis et impuris manibus sacrilege abripiunt et ornamenta auferunt.

²⁾ Msc. VII 6101 foi. 5 Anno 1623 memoratus prepositus Heese libere, motu proprio, verbo et scripto ad manus superioris LXXVI. 2.

Wenige Jahre später trat er jedoch auf Drängen seiner Genossen. und namentlich des zur Lehre Luthers übergetretenen Adels der Grafschaft Mark mit Ansprüchen auf sein früheres Amt wieder bervor und versuchte mit den vier Konkubinariern wieder ins Kloster Scheda einzudringen. Da dieses nicht gelang, ließ er durch die protestantischen Adligen eine Beschwerdeschrift an den Kurfürsten Georg Wilhelm1) richten, der ihnen aber kein Gehör gab. Sie unternahmen deshalb auf eigene Faust einen Rachezug gegen das Kloster, indem sie um das Jahr 1631 unter der Angabe, im Auftrage des Kurfürsten zu handeln, mit dem Amtmann von Unna ins Kloster einbrangen, Grüter, der auf dem Generalkapitel zu Köln am 23. Mai 1628 als Propst von Scheda bestätigt war,2) mißhandelten und nebst 10 Professen und Novizen vertrieben. Sie raubten dann alles Bieh. Hausgeräte und Lebensmittel und fügten so dem Kloster einen Schaden von 16000 Reichstalern zu.3) Der Propst Grüter starb bald darauf (1632) aus Gram über die erlittene Unbilde und an den Folgen der Mikhandlung.

Deshalb veranlaßte der damalige Ordensobere, der Abt von Anechtsteden, eine Neuwahl, und gewählt wurde durch geheime Stimmabgabe der Schedaer Professe Werner Soich baum. Seine Regierungszeit (1632—1637) war eine überaus unruhige und schwierige. Hessische und schwedische Kriegstruppen brandschapten wiederholt das Kloster und zwangen den Propst, Scheda zu verlassen, und sich in die Verborgenheit zurückzuziehen.4) Er starb 1637.

Auf ihn folgte durch Vostulation der bisherige Prior von Anechtsteden. Johannes Dillen. Unter dessen Regierung (1637-

ordinis et conventus titulum Praepositurae resignat, commendando specialiter et nominatim personam Guilelmi Gruteri ad vacantem praeposituram.

¹⁾ Seif 1609 wurde die Grafschaft Mark von dem Kurfürsten Johann Sigismund und seinem Nachfolger Georg Wilhelm vorläufig verwaltet, bis fie im Jahre 1666, im Vertrage von Kanten, der Große Kurfürst als endgültigen Besit erhielt.

²⁾ v. Steinen, Beschreibung von Scheda, S. 66.

³⁾ Msc. VII. 6101, fol. 2 (anno 1647) Satrapas tunc Unnensis cum aliquot aduocatis rusticis sub praetextu mandati a Serenissimo Electore Brandenburgico emanati monasterium violenta manu invadit et praelatum cum decem religiosis professis simul et nouitiis inhumaniter expellit, et quidquid rerum mobilium supellectili, frugibus, bestiis et aliis ibidem existebat, diripit, adeo ut haec crudelis nimis et hostilis turbatio damnum pro tunc isti monasterio ad sedecim millia thalerorum imperialium et ultra taxatum intulerit.

4) Annal. ord. Praem. u. Msc. VII. 6101, foi. 6.

1642) erneuerte der frühere Bropst Kaspar v. Heese, der nach Berlassen des Klosters anfangs in einem anderen Kloster gelebt. dann aber in familiäre Beziehungen zu dem protestantischen Landadel getreten war, sein Ordensgewand abgelegt hatte und eine mit seinem Stande unvereinbare Lebensweise führte, seine Ansprüche auf die Propstwürde. Er wandte sich zu diesem Zwecke mit Unterstützung des protestantischen Adels wieder an den Kurfürsten Georg Wilhelm mit der Bitte, seine Wiedereinsetzung in Scheda durchzuführen, die bürgerlichen Mönche aus dem Kloster zu vertreiben und die Aufnahme von Personen aus dem Bürgerstande zu untersagen. der Kurfürst hiergegen auch die Replik des Ordensoberen angehört hatte, erwiderte er am 10 Januar 1638 den Bittstellern,1) er könne ihnen nicht beistehen, da Kaspar von Seesen wegen seiner ungeeigneten Amtsführung abgesetzt sei und freiwillig seiner Entlassung zugestimmt habe. Ferner sei das Kloster Scheda nicht ausdrücklich für adelige Versonen gegründet. Vielmehr empfahl er in einem Schreiben vom 12. September 1638 von Spandau aus den Propst Johannes Dillen dem Schutze des Drosten von Unna und Kamen, Theodor v. Reck, da Dillen "ein kanonisch gewählter und und bestätigter Abt" sei.2) Im Jahre 1639 wurde diesem auch die Propstei Hinsberg übertragen, und so verwaltete er anfangs neben Scheda auch diese, bis er im Jahre 1642 auf erstere verzichten mußte. Ru Hinsberg lebte er bis 1675.3)

Sein Nachfolger zu Scheda wurde Johannes Hofter. Seine vom Albte von Krofesse aus dem dortigen Aloster. Seine vom Abte von Anechtsteden veranlaßte und geleitete Wahl wurde, da er bürgerlichen Standes war, wegen der Opposition der Adligen nur mit großer Mühe durchgeseht. — Er regierte sehr ruhmreich. Desto größer wurde der Haß der widerspenstigen Religiosen. Sie setzen sich wieder mit dem Drosten von Unna in Verbindung, der, befürchtend, er möchte zur Restitution des dem Aloster Scheda unter Grüter zugesügten Schadens gezwungen werden, eine nachträgliche Rechtfertigung seines Vorgehens suchte und den Aurfürsten Friedrich Wilhelm drängte, nur noch dem Adel Aufnahme ins Aloster Scheda zu gewähren. Friedrich Wilhelm verwies sie auf die Stiftung des Alosters, diese allein sei maßgebend. Er könne ihrer Vitte nicht willsahren, solange nicht sessstelle, daß das Aloster ausschließlich für

¹⁾ Das Schreiben sub VII 6101 tm St.-A. zu Münster.
2) Msc. VII 6101. fol. 7.

⁸⁾ v. Steinen, a. a. D. S. 67.

Ablige gegründet sei. Übrigens riet er ihnen, sich mit ihrer Bitte an die Ordensoberen zu wenden, was sie aber unterließen. Vielmehr reichten sie eine neue Bittschrift an den Kurfürsten ein des Inhaltes, er solle wenigstens den früheren Propst Kaspar v. Heese wieder einsehen. Jedoch auch dieses Gesuch wurde ihnen abgeschlagen.

Einen letzten entscheidenden Versuch machten die Abligen des Konvents im Jahre 1647. In einer umfangreichen Petition behaupteten sie, die knechtstedischen Mönche seien widerrechtlich ins Kloster Scheda eingedrungen und hätten den Propst Kaspar v. Heese gewaltsam seines Amtes entsett. Das Kloster Scheda sei ferner ausschließlich für Abelige bestimmt und sei disher nur von adeligen Pröpsten geleitet worden. Zum Beweise ihrer Behauptung stellten sie eine Liste der disherigen Schedaer Pröpste auf und legten sie ihrer Bittschrift bei. Ihm, dem Kurfürsten, liege es ob, die Sache zu entscheiden, da auch unter seinem Vorgänger Georg Wilhelm der Kölner Erzbischof keine Jurisdiktion in kirchlichen Angelegenheiten in der Grafschaft Mark gehabt habe.2)

Durch diese Angaben erzielten sie endlich einen Erlaß des Großen Kursürsten zu ihren Gunsten, indem dieser dem Amtmann von Hamm, Johann von der Mark, die Weisung gab, die knechtstedischen Mönche aus Scheda zu vertreiben und Kaspar v. Heese wieder als Propst einzusezen. In einem vom 27. August 1647 von Eleve aus datierten Briese') teilte er dem Erzbischof von Köln sein Vorgehen unter Verusung auf seine "landesfürstliche Hoheit und Votmäßigkeit in der Grasschaft Mark" mit. Im genannten Schreiben führt er aus, daß er auf sein (des Propstes) wie auch neben dem delben der ritterschaft Unserer grafschaft Mark, die sich darunter höchlich interessiret besindet, beh Unß eingekommenes underschieden bitten unnd slehen nicht hülsloß laßen könne", und er den Propstin sein Amt wieder einsete.

Im Besize der Kursürstlichen Vollmacht drang nun der Amtmann Johann Reck von der Mark, mit dem Adligen Voß von Alterbork, serner einem Gerichtssekretär aus Unna, einem Doktor der Rechte, einem Notar und 20 bewaffneten Kittern und 20 bewaffneten Bürgerlichen am 12. Oktober 1647 ins Kloster Scheda ein und zwangen den Propst Hensäus, mit allen bürgerlichen Konventualen

¹⁾ Msc. VII 6101, fol. 6—7.

²⁾ l. c. fol. 8. 3) Das Driginal desfelben sub VII 6101 im Staatsarchiv zu Münster.

das Kloster zu verlassen. Die Vertriebenen apellierten sofort "ad Principem melius informandum"2), und reichten im Jahre 1648 auch eine Bittschrift an den Kaiser ein⁸). Beides scheint aber ohne Ersolg gewesen zu sein, denn am 14. August 1660 bestimmte der Große Kursürst von neuem, Scheda solle "dem Herkommen gemäß wieder ausschließlich mit adligen Mönchen besetzt und die tätlichen Detentores derselben daraus geschafft werden."4) Der vertriebene Propst Hensäus wurde Pastor in Kehberg, und Kaspar v. Heese zog als dessen Nachfolger wieder ins Kloster Scheda ein, wo er bis 1667 regierte.

B.Rodofus. Raspar von Albenbrud, der Rachfolger Heeses, ließ die äußeren Gebäude des Klosters herstellen. welches bald nachher von einem großen Unglück heimgesucht wurde. In dem ungerechten Ariege, den Ludwig XIV. gegen die Niederländer führte, hatte auch Westfalen viel von den Franzosen zu leiden. In der Nacht von Maria Verkündigung (25. März) 1673 schoß ein französischer Soldat, den der Marschall Turenne als Salva-Guardia gegeben hatte, unvorsichtiger Weise zwischen einen Saufen übermütiger Soldaten und veranlagte dadurch, daß 400 Mann Infanterie. welche nebst mehreren Reitern zum Schutze des Alosters in dessen Nähe aufgestellt waren, dasselbe überfielen und drei Tage lang ausplünderten. Der Propst mußte sich unterdessen ohne Speise und Trank in einem Turme verbergen. Das Haus mit dem Vieh und allen Vorräten war ihrer Raublust preisgegeben. Die Orgel wurde zerstört, die Altäre umgeworfen, die Sakristei ausgeleert, die heiligen Gefäße entwendet, kurz, ein Schaden von mehr als 9000 Talern zugefügt, dessen Ersat der Propst Jodokus bis zu seinem 1690 erfolgten Tode vergebens reklamierte."8)

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts war in der Grafschaft Mark, nicht ohne die Unterstützung des Herzogs Wilhelm, der Protestantismus mächtig gewachsen.") Gegen die Entziehung der Benefizien wandte sich die im Jahre 1663 von den Katholiken eingereichte

Msc. VII 6101, foi. 4. u. 7. Bergi. Annal. ord. Praem. unb v.
 eteinen, a. a. D. S. 66.
 l. c. foi. 7.

³⁾ Das Conzept dieser "Supplicia ad Caesarem" sub VII, 6101 im St. A. zu Münster.
4) v. Steinen, a. a. D. S. 47.

⁵⁾ Annal. ord. Praem. und v. Steinen, a. a. D. S. 67.
6) Annal. ord. Praem. Bergl. Seibert, Quellen III. S. 476.

⁷⁾ Dresbach, Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark, S. 364.

Beschwerdeschrift.1) Auch dem Kloster Scheda gingen mehrere der ihm zugehörigen Kirchen nebst ihren Pfründen allmählich ganz verloren, wie das Priorat Berentrop, die Kirche zu Werdohl und zu Mengede. Un andern mußte es einen protestantischen Prediger unterhalten, wie zu Bausenhagen und hemmerde.2) Daß durch diese Verluste das Vermögen des Klosters bedeutend geschädigt wurde. braucht nicht hervorgehoben zu werden. Um so härter wurden deshalb die schweren Abgaben empfunden, die damals dem Kloster. wie allen andern geistlichen Körperschaften der Grafschaft Mark auferlegt wurden. Die erwähnte Beschwerdeschrift Gravamina religionis klaat über die Schatzungen der Kirchen und Klöster, die derart hoch seien, daß manche ihre Güter verkauft oder andern verschrieben hätten, um die Steuern aufbringen zu können. — Auch in Scheda empfand man die "hochbeschwerlichen und teuren Zeiten", sodaß man verschiedentlich Geldanleihen machen mußte und die im Kahre 1726 durch eine Feuersbrunft zerstörten äußeren Gebäude des Klosters "nur leidlich wieder erbauen konnte."3) Noch ärger wurde das Kloster mitgenommen in der kriegerischen Zeit Friedrichs des Großen. Immer wieder gab es neue "Kontributionen und Onera" wegen Kriegsbedrängnisse. Ein Erlaß vom Jahre 1759 verlangte von allen Stiften und Klöstern im Lande Friedrichs des Großen den Zehnten aller Einkünfte. Dem Propste von Scheda ging am 10. April des Jahres vom Kriegskommissariat in Münster ein Bericht zu, in dem es heißt, daß "von den römisch-katholischen Klöstern, Stiften, Abteien, usw. der zehnte Pfennig von allen Einfünften auf Befehl seiner Majestät eingezogen "werden solle. Derselbe betrage für Scheda 254 Reichstaler, 23 Ggl. 3 Pfennig, eine Summe, die binnen 8 Tagen beim Landgericht in Unna gezahlt werden müsse.4) - Eine neue Kontribution wurde am 3. Februar 1763 ausgeschrieben: die Höhe derselben ist nicht angegeben. Da aber das Kloster, so schreibt Propst Ferdinand v. Schade4), "wegen der

¹⁾ Gravamina religionis oder: Kurher und warhaffter Bericht der Differentien, Welche sich zwischen des Herrn Chursürsten zu Brandenburg und des Herrn Pflazgrasen zu Nemburg Chur- und Fürstl. Durchl. Durchl. Über das religionwesen in den Gülch-Cled-Bergisch- und zugehörigen Landen enthalten. 1663. Die Schrift zählt 303 Beschwerden auf, von denen sich Nr. 201—298 auf die Grafschaft Mark beziehen. Charakteristisch sind besonders Nr. 208—11; 223—27; 231—45; 285—91.

²⁾ Näheres unten im vierten Kapitel.

³⁾ v. Steinen, Beschreibung von Scheda, S. 48 und Orig.-Akten Nr. 23.

⁴⁾ Drig.=Aften Nr. 231.

vielen Drangsale der kürzlichen Jahre sich nicht im Stande befundten, die Summe aufzubringen, haben wir uns zu anderweiter Beschaffung genötigt gesehen."

Dazu kamen noch, namentlich im siebenjährigen Kriege, die Lasten der Einquartierung und Verproviantierung. Am 23. Juni 1761 z. B. waren französische Dragoner in Scheda. Am 4. Juli besetzte der rechte Flügel der Verbündeten das Kloster, um von dort aus einen Angriff auf die bei Schlüsingen aufgestellten Franzosen zu machen. Am 5. Juli 1762 richtete sich der Marquis v. Conflans mit 8000 Mann zu Scheda häußlich ein. Unter diesen Umständen ging der Vermögensstand des Klosters immer mehr zurück, zumal auch die Abgaben der Untertanen vielsach wegen der Kriegszeiten nicht einzutreiben waren, wie die lückenhaften Einkünsteverzeichnisse mit den Angaben über "nicht bezahlte Abgaben und Kevenues") aus jener Zeit bekunden. Es kann darum nicht auffallen, daß man 1804 bei der Säkularisation in Scheda ungeordnete Verhältnisse vorsand.

Drittes Kapitel.

Besitzungen und Ginkünfte des Klosters; Bermögensberwaltung.

Die westfälischen Alöster verdanken fast ausnahmslos ihre Entstehung dem Abel, der die nötigen Mittel besaß, die Alöster zunächst zu dotieren. Die meisten derselben waren anfangs allerdings recht arm, sodaß sie ihre Insassen nur schwer ernähren konnten und auf milde Schenkungen angewiesen waren. Legendarische Nachrichten, die uns wiederholt von der dürftigen, drückenden Lage junger Klöster erzählen, haben sicher einen historischen Kern.

Auch das Aloster Scheda scheint einen recht bescheidenen Ansang genommen zu haben, denn noch im Jahre 1185 wird die Armut desselben urkundlich ausdrücklich erwähnt. Im Laufe der Zeit flossen dem Aloster aber von allen Seiten so zahlreiche Güter und Besitzungen zu, daß es zu großem Reichtume gelangte. — Das Klostervermögen bestand in Besitz an Grund und Boden. Dieser "stellte

¹⁾ J. Deneke, Begebenheiten während des siebenjährigen Krieges in Westfalen. Lippstadt 1859. S. 57; 67; 127.
2) Oria.-Akten 143.

³⁾ Bergl. z. B. die legendarische Gründungsgeschichte des Klosters Fröndenberg in v. Steinens Westfäll. Geschichte, Stück II.

⁴⁾ Seibert, U.-B. I 88 . . . Fratrum igitur, qui sunt in Scheida inopie miserantes.

sich in seiner für die geistlichen Grundherrschaften typischen Form dar als Streubesig."1)

Verschieden war die Art und Weise, wie Scheda zu seinem Besitz gelangte. In der ersten Zeit, etwa dis 1300, gründete er sich vornehmlich auf freie Schenkungen. Abel und Ritterschaft, Freie und Unfreie öffneten in edlem Wetteiser dem Noster zur Begründung eines wirtschaftlichen Wohlstandes ihre freigebige Hand. Besonders zeigten auch die Erzbischöse von Köln ihr tätiges Interesse für das Aloster durch Überweisung von Zehnten, Gütern und Liegenschaften.
— Folgende Einzelangaben mögen dies näher erläutern.

Im Jahre 1147 übertrug der Ministeriale Radolf seinen Dienstmannshof in Bonkhausen dem Kloster Scheda.2) 1152 schenkte Ofterlind, eine Verwandte des Herzogs Heinrichs des Löwen von Sachsen, dem Aloster Güter an der Biber (einem rechten Nebenflüßchen der Hönne).3) Im Jahre 1174 vermachten die Erben eines Radbod von Hegeninghausen dem Kloster Scheda ihren Haupthof in Alvendinghausen (bei Soest), welche Schenkung Erzbischof Philipp von Köln bestätigte.4) 1294 kam dieser Hof nach langen Streitigkeiten zwischen Scheda und Paradies an letteres Kloster.5) Vorher schon hatte ein Ritter Heidenreich dem Kloster Scheda einen Hof in Ennest (bei Attendorn) geschenkt. 1185 gewährte Graf Gottfried II. von Arnsberg "zur Feier seines Regierungsantrittes und zum Danke für einen Sieg, den er an der Echthauser Ruhrbrüke über den Grafen Engelbert von der Mark und vier andern nicht näher bezeichneten Grafen davongetragen hatte," dem Kloster Scheda Anteil an Weiden und Fischerei auf seinem Hofe zu Wickebe und an der Ruhr, von genannter Brücke bis zum Beringhof.7) Diese Rechte wurden dem Klofter 1290 von Ludwig von Arnsberg8) und später nochmals von Gottfried IV. bestätigt. Als im Jahre 1197 Papft Coleftin III. die Stiftung Schedas bestätigte und fie in seinen besonderen Schutz nahm, hatte sie bereits einen ansehnlichen Besitz erworben. Es werden nämlich in der betreffenden, schon erwähnten Urkunde außer den bisher genannten Gütern noch folgende aufgezählt: drei Häuser in Brodhausen jenseits der Ruhr (es ist also die Scheda ungefähr gegenüberliegende Ortschaft Brockhausen gemeint), nebst dem Hofe Brockhausen und einer Mühle. Ferner eine Mühle in Widenfelde (bei Fröndenberg,) zwei Häuser in Brodhausen in der Pfarrei Balve, das Haus Immenberg, ein Haus in Fröndenberg, Einkünfte in Warmen (bei Scheda) und Wickebe, fünf häuser in Bentrop, ein hof in Meggenoge(?), zwei häuser in Enthausen, zwei in Hemmerde und Tunne (wohl Tünnen bei Hamm); dazu

2) Seibert, U.=B. I 47.

¹⁾ Karl Köster in d. Ztschr. Bd. 671 S. 65.

³⁾ Urk. bei Steinen, Beschreibung von Scheda, S. 89.

⁴⁾ Seibert I. 65.

⁵⁾ W. U. B. VII 2295 u. 2314.

⁶⁾ Seibert I 68.
7) Seibert I 88.

⁸⁾ W. U.-B. VII.

noch Salzeinkunfte in Werl und Landereien im Schelk.1) 1202 schenkte Erzbischof Adolf von Köln dem Kloster einen Sof mit drei Sufen in dem benachbarten Wiehagen, den bis dahin Jonathan von Arden als Leben gehabt hatte.2) 1216 erwarb Scheda durch Erzbischof Engelbert von Cöln den von den Brüdern zu Kemnade gekauften Zehnten zu Scheda und 1218 schenkte genannter Erzbischof dem Schedger Kloster einen Hof in Aften, den Jonathan von Arden zu Lehen hatte, aber zu Gunsten des Klosters darauf verzichtete.4) In demfelben Jahre übertrug Engelbert dem Kloster eine Sufe Land in Affeln, die vorher Jonathan von Ardeh vom Erzbischof zu Lehen hatte. 5) Egbert von Serdringen überwies dem Schedaer Convente einen Hof in Muschede, den Propst Dietrich 1231 nebst einem jährlichen Zehnten von 2 Schillingen für 18 Mart an bas Aloster Wedinghausen verkaufte.6) 1257 schenkte Dietrich von Volmarstein dem Kloster Scheda den Zehnten von Warmen.") Im Jahre 1271 kaufte der Pfarrer Grenfried von Enkhausen eine Zinshufe zu Altenlinde und schenkte sie der Kirche in Scheda.8) 1288 vermachte der Edle Wilhelm von Arden dem Schedaer Kloster den Osthof in Billmerich nebst mehreren Adern.9) Graf Dietrich von Limburg schenkte dem Konvente zu Scheda einen Sof in Bausenhagen und bestätigte diese Schenkung 1301. Im folgenden Sahre übertrug Graf Eberhard von der Mark fein Eigentumsrecht am Beringhof an das Kloster Scheda. 10)

Es kehren überall die bekannten Motive für diese Schenkungen wieder: "Gott zu dienen"11), "ewigen Lohn zu erhalten", "sein Seelenheil sicher zu stellen."12) Auch Dank für empfangene Wohltaten veranlaßte zu Schenkungen an das Kloster, wie z. B. der Sieg Gottfrieds II. von Arnsberg über Engelbert von der Mark. Wiederholt wird auf die Fürsprache eines Intervenienten hin der Schenfungsatt porgenommen.13)

¹⁾ Die Erfunde lieft: in Schedeliko. Man wird diesen Ort, der uns in der Urkunde von 1343. März 28. unter der Bezeichnung: in Schelike begegnet, wohl kaum mit "Schalke" identifizieren können, wie das versucht ift. Vielmehr dürfte er in dem nördlich von Scheda gelegenen Waldlande "Im Schelf" zu suchen sein.

²⁾ W. U.=B. VII 14 und Kindlinger, Geschichte der Grafen von Vol= mestein II 16.

^{3) 23.} U.=B. VII 117.

⁴⁾ a. a. D. VII. 5) a. a. D. VII 170.

⁶⁾ Seibert, Ur.-B. I 192.

⁷⁾ B. U.-B. VII 945 und Kindlinger, a. a. O. II 31. 8) B. U.-B. VII 1414.

⁹⁾ a. a. D. VII.

¹⁰⁾ Kindlinger, Münftersche Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens II 136.

¹¹⁾ Seibert, U.=B. I 47.

¹²⁾ B. U. B. VII 14.

^{18) 3.} B. W. U.-B. VII 2172.

Mit Beginn des 14. Jahrhunderts hatte die Periode der freien Schenkungen ihr Ende erreicht. An deren Stelle traten nun zunächst die mit besonderen Abmachungen verbundenen sog. bedingten Schenkungen. Jedoch wissen die vorhandenen Urkunden nur vereinzelt von solchen zu berichten, weshalb sie nicht zahlreich gewesen sein dürften. Als Bedingungen werden namentlich genannt: Die Abhaltung einer Memorie für die Seelenruhe des Gebers und seiner Angehörigen und die Zahlung einer jährlichen Kente.

Im wesentlichen gründete sich seit 1300 der Besitzerwerb des Klosters auf Kauf. Höfe, Güter, Ländereien, Zehnten und Renten

wurden so in großer Zahl gewonnen. -

Im Jahre 1336 verkaufte Dietrich von Volmarstein die Güter Seetbrink und Swinenwert, die bis dahin Thelemann von Brakel zu Lehen hatte, für 2 Mark an Scheda.2) 1341 verkaufte Johannes Gotenbusch für 2 Mark den sechsten Teil des Holzes und der Ländereien en der Beringthorper Mark bei Fröndenberg an Scheda, und im Jahre 1343 einen Teil des Waldes im Schelk.3) 1350 verkaufte Gerhard von Warmen dem Schedaer Kloster seinen Hof in Warmen. 1351 verkaufte Gerhard von Büderich an Scheda den Zehnten von Wiehagen. Im Sahre 1361 versette Arnot von Eikenberg sein Gut zu Warmen, das er von dem verstorbenen Wilhelm von Remnade zu Lehen hatte, an den Konvent zu Scheda. 1372 verkaufte Hunold von Plettenberg seine Fischerei zu Stade (heute Ober- und Niederstade a. d. Ruhr) an Scheda. Derselbe versetze 1383 eine jährliche Rente von 3 Mark aus dem Hofe zu Winkhausen an das Kloster Scheda, was der Ritter Rost aus Werl bestätigt. Im Jahre 1375 verkaufte Graf Engelbert von der Mark einen Wald bei Bertelontorp (Berentorp bei Werdohl) an Scheda. 1414 verkaufte Dietrich Freseken zu Neheim sein Gut in Kirchhemmerde an das Kloster Scheda und 1426 eine Partie Land bei Semmerde. 1423 versette Goffen von Belmede ans Kloster Scheda eine jährliche Rente von 4 rheinischen Goldgulden aus dem Walenhofe bei Hemmerde. 1429 wurde Dreckelmanns Sof in hemmerde an den Schedaer Propst Wilhelm von hemmerde verkauft. Auf diesen hof hatte Gertrud Homberges, Ronne zu Cappel, Anrecht, verzichtete aber bei dem Verkaufe darauf. 1430 verkaufte Johann von Bachum sein Gut in Warmen für 12 Mark dem Kloster Scheda. Im Jahre 1431 versetzte Grete von Schafhausen ihr Salzhaus auf der Höppe (zu Werl) für 1000 Goldgulden an den Propst zu Scheda, Wilhelm von hemmerde. 1437 verkauften Rotger und Lubert von Budberg ans Kloster Scheda eine jährliche Rente von 26 Gulden aus dem Gute Dollenkamp zu hemmerde. 1439 verkaufte Wenne-

¹⁾ Z. B. 1304 Sept. 21. Abt Werner von Deut schenkt dem Propste Johannes von Scheda das Eigentumsrecht an den Gütern zu West-Schlüffingen gegen eine jährliche Rente von 9 Schill.; stirbt ein Propst, so muß der Nachfolger das erste Jahr die Summe doppelt entrichten.

²⁾ Kindlinger, Geschichte von Volmestein II 85. 3) Diese und die folgenden Angaben nach Schedaer Arkunden (Originale und Abschriften aus dem 16. Jahrhundert) im Staatsarchiv Münster.

mar von Fürstenberg an den Schedaer Propst eine Rente von brei rbeinischen Gulden aus dem Sakobsgute zu Kirchhemmerde. 1440 versette B. von Meiderich seinen Sof daselbst, den fog. Waterhof, für 800 theinische Gulben an den Schedaer Propst Wilhelm von hemmerde. Im Jahre 1442 verkaufte Hermann von Bonnkhaufen für 80 Goldgulden seinen Hof zu Büderich nebst vielen Ländereien an Scheda. 1443 verkauften Johann und Gertrud Heine Ländereien bei Buderich an ben Propft bes Alosters Scheda. Der Werler Burger hermann Bronebern verkaufte im Jahre 1458 an Scheda Haus und Guter zu Menden. 1466 vertaufte Aleff von Kürstenberg an Scheda die Güter bei Hemmerde, aus denen das Kloster schon länger eine jährliche Rente von 12 Gulden bezogen hatte. 1469 verkaufte Dietrich von Warmen an das Kloster Scheda das Gut zu Westen, welches zum Sofe Fronhausen gehörte. In demselben Jahre erfahren wir, daß noch drei andere, zum Hofe Fronhausen gehörige Guter an Scheda verkauft find, wie das acht Hofleute von Fronhaufen vor dem Unnaer Richter Ludwig von Wickebe beschwören. 1475 vertaufte Bürgermeifter Gotthard Freitag von Menden fein Gut in Warmen an den Schedaer Bropft Rötger von Laer. 1479 erwarb letterer auch einen Sof in Stentrop mit dem zugehörigen Zehnten. 1482 verkaufte Bernhard von Galen, Propft zu Cappenberg, an Rötger zu Laer seine Eigenbehörige am Sofe zu Stentrop. 1483 verkaufte Rötger Nortorp an Propst Rötger von Laer seinen Sof in Altendorf (Amt Frondenberg). 1487 vertaufte Luded von der Mollen, Freigraf in Soest, einige Grundstücke an Scheda. 1488 verkaufte Johann Strepel und bessen Schwester ihr Hinrichsgut in Fröndenberg, Das jum Sofe Fronhausen gehörte, an den Schedaer Propft Rotger von In bemselben Jahre verkaufte Johann Fronhausen an Rötger von Laer sein ebenfalls in den Hof Fronhausen gehörigs Gut in Fron-Aus einer Prozegurfunde vom Offizialatgerichte Arnsberg bom 4. Juni 1491 erfahren wir, daß auch der Brockhof in Menden dem Kloster Scheda rechtmäßig durch Rauf zusteht. Eberhard von Efeln, der dem Konvente denselben streitig machte, wird zur Tragung der Prozestosten verurteilt. 1492 verkauften Rötger und Lubert Budberg das Gut Dollenkamp zu Kirchhemmerde an das Kloster Scheda. 1494 erwarb Scheda durch Rauf das Gut des Franz Bonthof zu Stockum, welches letterer von Rolef Bolenspeit zu Lehen hatte, der deshalb 1497 Scheda einen Lehnsbrief ausstellte. In demselben Jahre verkaufte Rötger Brechte an Propft Rötger von Laer das halbe Buichers Gut. 1498 verkaufte Johann von Holte an Propst Rötger sein Gut in Steinhausen. 1500 fam bas Wedigengut zu Hemmerde durch Kauf an das Kloster Scheda. 1513 verkaufte der Mendener Bürgermeifter Trappen sein halbes Gut "zum Külen" an den Schedaer Propst Kaspar von Plettenberg. 1522 verkaufte Johann Brechte, Burger zu Samm, sein Gut zu Billmerich und einen Kotten an Kaspar von Plettenberg. Einige Tage darauf belehnte der Abt Johann von Werden den Schedaer Konvent mit demfelben. Im Jahre 1554 versette Jost von Schade eine jährliche Rente von 7 Talern aus Schulten Hofe in Budberg und eine Rente von 5 Talern, die auf St. Bitus zu erheben sei, an den Schedaer Propst Wilhelm von Galen. Auch in den folgenden Jahren kamen noch mehrere Renten aus Budberg durch ihn ans Kloster Scheda. 1561 versetzten Friedrich und Wilhelm von Schafhausen den Rochmanns Hof in Schlüfingen an Johann Sondag, Propst von Scheda.

Im folgenden Jahre verkaufte Friedrich von Fürstenberg zu Waterlappe eine jährliche Rente von 60(?) Talern¹) ans Moster Scheda.

So stellte sich das Alostervermögen in der Hauptsache dar als ausgedehnter Besitz an Grund und Boden, der über ein weites Gebiet zerstreut lag, wie es die Erwerdssorm besonders der Schenkung mit sich brachte. Bon seher aber war das Aloster bemüht, diesen "Streubesitz" durch günstige Berkauf- und Tauschverträge einheitlicher und zusammenhängender zu gestalten und so wirtschaftlich selbstständige Güter zu schaffen. Namentlich lassen die Urkunden auch deutlich das Bestreben erkennen, den ganzen Güterkompler um das Kloster als Mittelpunkt zu gruppieren, indem weit abgelegene, durch Schenkung erwordene Besitzungen wieder verkauft oder gegen günstiger gelegene vertauscht wurden.

Im Jahre 1175 vertauschte z. B. das Kloster den im entsernten Ennest gelegenen Sof mit dem Stifte Dbingen gegen einen Sof in Bentrop (bei Scheda).2) Ländereien in Mimberg und ein Gut in Enkhausen verkaufte Scheda dem Kloster Dlinghausen und erwarb für den Erlös Einkunfte und Besitzungen in Neheim und Asseln.3) Ein Gut in Villigst (bei Schwerte) verkaufte es zur "Vereinfachung der Grenze und zur Beilegung der Grenzstreitigkeiten", die zwischen Scheda und Fröndenberg ausgebrochen waren, im Jahre 1230 an setteres Stift.4) 1324 wurde der Hof in dem abgelegenen Holthausen bei Hattorp an die Walburgiskirche in Soest verkauft. 5) Mehrere Ländereien im Mendener Felde vertauschte Scheda im Jahre 1480 gegen das Gut des Heinrich Horstmann in Fronhausen.6) 1484 bekam das Kloster infolge eines Güteraustausches mit dem Propst Heinrich v. Remen , von Olinghausen Güter zu Nord-Lünern und Molhausen, wofür es Besitzungen in Bonkhausen und Sidinghausen hergab. Das von Ofterlind geschenkte Gut an der Biber vertauschte Scheda 1496 mit dem Kloster Dlinghausen gegen ein Gut in Kersebüren.

Durch solch rege wirtschaftliche Tätigkeit, durch Kauf-Verkaufund Tauschverträge war es dem Kloster um die Mitte des 16. Jahrhunderts gelungen, einen verhältnismäßig zusammenhängenden, abgerundeten Güterkompler zu schaffen, der zumeist größere selbständige Güter auswies, daneben aber auch einzeln eine Ütter und Grundstüde umfaßte. — Auf Grund des urkundlichen Materials läßt sich für diese Zeit solgendes Güterverzeichnis ausstellen:

¹⁾ Die Zahl 60 ist in der Urkunde nicht mit Sicherheit zu erkennen.

²⁾ Seibert, Urf. I 68.
3) B. U.B. VII 162.
4) a. a. D. VII 356.

⁵⁾ Urk. bei Steinen, Beschreibung von Scheda, S. 150.

⁹ Diese und die solgenden Angaben nach Schedaer Urkunden im St. A. Münster.

- I. Sofe befaß das Rlofter in
- 1) Altenborf (1483).1)

2) Aften (1218).

- 3) Baufenhagen (1301). 4) Bentrop (1175).
- 5) Billmerich, Ofthof (1288).
- 6) Bönkhausen (1147).

7) Büderich (1442).

8) Budberg (1554).

- 9) Fronhausen (1226).
- 10) Bemmerbe, Drefelmanns Hof (1429).

11) Meiderich, Waterhof (1440). 12) Menden, Brodhof (1458).

13) Schlükingen (1561) Kochmanns Hof.

14) Sidinahausen (1405).

- 15) Stentrup (1479). 16) Warmen (1350).
- 17) Wiehogen (1202).

Dazu kam noch ein Kotten (in Billmerich?), den es 1522 erwarb.

II. Güter und Ländereien des Klosters lagen zu Asseln, Büderich, Frondenberg, Hemmerde, Kerfeburen, zum Kulen, Menden, Molhaufen, Nord-Lünen, Lünen, Steinhausen, Stockum, Warmen, Westschlükingen, Wiehagen, Westen.

III. Einzelne Ader und Grundstücke werden erwähnt in: Bentrop, Billmerich, Hemmerde, im Schelk, Soest, Werler Feld etc.

Behntabgaben floffen dem Rlofter zu aus: Altendorf, Bentrop, Nebeim, Scheda, Warmen, Wiehagen.

V. Geldrenten bezog Scheda folgende:

Eine jährliche Rente bon 10 Schillingen aus der Kirche zu Baufenhagen; desgl. 3 Mark aus dem Hofe Winkhausen; eine jährliche Rente von 4 rheinischen Goldgulden aus dem Walenhofe bei hemmerde; 26 Gulden aus Dollenkamps Gute zu hemmerbe; 3 rhein. Gulden aus dem Jakobsgute zu hemmerde; 12 Gulden aus den Gütern des Aleff Fürstenberg zu Hemmerde; 7 Taler aus Schulten Hofe zu Budberg; 60(?) Taler von Friedrich von Fürstenberg zu Waterlappe.

VI. An gewerblichen Anlagen besaß das Kloster: Zwei Mühlen, zu Brodhausen und Widenfelde, ein Salzwerk, auf der Soppe zu Werl.

Daß aber obige Angaben bei weitem nicht erschöpfend sind. zeigen spätere, unter den Klosterakten sich befindende Güterverzeich= nisse und Heberegister, ist auch bei dem lückenhaften urkundlichen Material ganz selbstverständlich. Nach einem dem Sahre 1617 und einem zweiten, dem Anfange des 19. Jahrhunderts angehörigen Verzeichnisse hatte z. B. das Kloster außer den oben genannten Höfen, dessen Erwerbung sich urkundlich nachweisen liek, noch solche in:

¹⁾ Die eingeklammerte Zahl bezeichnet das Erwerbsjahr.

18) Bönninghausen.

19) Dreihausen.

20) Fröndenberg.

21) Gerlinghausen.

22) Hamm.

23) Holtum. 24) Kersebüren.

25) Nord-Lünern.

26) Oftonnen.

27) Oftbüren.

28) Schafhausen.

29) Schwerte.

30) Stockum.

31) Belmete.

32) Waterneimen.

33) Welwer.

34) Wellinkhausen.

35) Wenninghausen.

36) Wichlinghausen. 37) Westik.

38) Wickebe.

Dazu kamen noch eine große Anzahl Lehns- und Gewinngüter in den umliegenden Ortschaften; fast die ganze Umgebung war zinspflichtig.

An einzelnen Ländereien besaß das Kloster im 18. Jahrhundert:

I. in Hemmerde	Morgen	Ruten	□ Fuß
	22	3	102
	14		56
	5	2	93
	10	2 2 3 1 2 3 3	15
	2	1	101
	1	2	75
	13	3	40
	1	3	84
II. in Spingsen			
781	8	1	47
	15	1	58
III. in Lünern			
	16	3	66
IV. am Schlünder			
	7	3	74
V. in Stockum			-
	36	1	65
	47	1 1 3	72
	12	3	39
VI. in Bilmerich			
,	74	1	80
VII. in Altendorf			
2. 4	22	2	98

VIII. in Ostbüren	Morgen	Ruten	U Fuß
	10	32	
*	21	87	. —
	2	14	
IX. in Kersebüren			
	27	2 '	18
X. in Bausenhagen			
	5	2	34
	5	2	4
, a second	3	3	78
a la	5 5 3 2	2 2 3 2	88
XI. in Fronhausen			*
0 , 1	25	1	76
	18	1	24
XII. in Waterneimen			-
	. 8	_	
	10	2	20
	3	2 3 3	91
	10	3	56
VIII in Mantrah	10	3	50
XIII. in Bentrop			00
	6		80
. Summ	a 397	15	49
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·			11.

Nicht mitberechnet sind in diesem Kompler die zerstreut liegenden Wiesen und Weiden, deren erstere bei der Aussbeung des Klosters 112 Morgen 60 Kuten und letztere 359 Morgen 86 Kuten betrugen. 1)

Schwierig ist es, Verfassung und wirtschaft aftliche Verhältnisse der Klostergüter und "Höfe für die ältere Zeit darzustellen, weil das archivalische Material sast sämtlich dem 17. und 18. Jahrhundert angehört. Nur soviel läßt sich aus gelegentlichen urkundlichen Notizen erschließen, daß ursprünglich, wie überall in Westfalen und Niedersachsen,") wohl die sog. Villikations- oder Fronhossversassung bestand. Bei dieser ist ein größerer Hof, der Haupthof (curtis) "zum Mittelpunkte für eine Reihe anderer Höfe gemacht und bildet mit diesen zusammen eine Villikation, die nach dem Haupthofe benannt ist." Die vom Haupthofe abhängigen Güter hießen Husengüter (mansus), deren Größe meistens nach dem in Westfalen üblichen Husenmaß von 30 Morgen berechnet war. In die curtis Wiehagen, die Scheda 1202 erwarb,") gehörten z. B. drei mansus. Einen Fronhossbezirk bildete auch der ursprünglich

 $^{^{1})}$ Bergl. Binterim und Mooren, Die alte u. neue Erzbiözese Köln, I 2 S. S. 619 f.

²⁾ Bergl. W. Wittich, Die Grundherrschaft in Nordwestdeutschland. Leipzig 1896 S. 269 ff.

^{*)} W. U.=B. VII 14.

zum Kloster Vilich gehörige Hof Fronhausen,1) dessen Villikation 1226 dem Schedger Propste Dietrich und seinen Nachfolgern erblich überlassen wurde.2) Als Villikus hatte der jeweilige Propst an den festaesekten Terminen Beter und Baul (29. Juni) und Kosmas und Damian (27. Sept.) die Abgaben (pensio) von den Inhabern der hofhörigen Güter einzufordern und zusammen mit seiner eigenen Bacht an das Kloster Vilich abzuliefern. Die Abgaben setzten sich folgendermaßen zusammen: Beter und Paul hatte der Browst 15 Dortmunder Schillinge und 12 Hammel (arietes, qui dicuntur teutonico hamele), die Hofesfamilie 23 Kölner Schillinge zu entrichten. Am Keste Kosmas und Damian zahlte der Provit 15 Dortmunder Schillinge, ferner Wachs im Werte von 15 Schillingen und 12 Schweine: die Familie 12 Kölner Schillinge, 3 Denare und 20 Dortmunder Schillinge. Außerdem hatte beim Tode eines Propstes der Nachfolger dessen bestes Pferd oder drei Mark, je nach den Bestimmungen der Abtissin, dieser als "Sterbfall" bezw. als Investiturgebühren auszuhändigen. Anklänge an diese Villikationsverfassung finden wir beim Hofe Fronhausen noch im 15. Jahrhundert. In denselben gehörten zu dieser Zeit u. a.: ein Gut in Westen, das Heinrichsgut in Fröndenberg, ein zweites, nicht näher bezeichnetes Gut in Fröndenberg und noch drei andere Güter.3) Aus diesem Beispiele ersehen wir auch recht deutlich "die charakteristische Tatsache, daß ein Fronhofsamt keinen räumlich geschlossenen Bezirk bildete, sondern über mehrere Ortschaften hin sich erstrecken konnte."

In 17. Jahrhundert finden wir die Fronhofsverbände aufgelöst und überall das Meierrecht entwickelt. Die Höse und Güter wurden vom Kloster vergeben, und zwar gewöhnlich in Zeitpacht, weniger in Erbpacht. Bielsach jedoch hatten die Pächter auch von alters her besessen. Die Verpachtung nahm der Propst selber vor gegen Forderung bestimmter Ubgaben und Dienstleistungen. Starb der Juhaber eines verpachteten Gutes, so mußte der Nachsolger, auch wenn es der Sohn war, wieder von neuem "bemeiert" werden. Die Güter selber waren nicht teilbar und konnten ohne Konsens des Grundherrn auch nicht verkauft oder vertauscht werden. Für

*) Bergl. hierzu die oben S. 91 angeführten Regesten.

¹⁾ Von dem ursprünglichen Fronhof auch wohl der Name Fronhausen!
2) W. U.-B. VII 281.

⁴⁾ Von den unter den Orig.-Aften Nr. 229 verzeichneten Höfen war nur einer in Erbpacht vergeben.

Instandhaltung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude mußte der Bächter selber sorgen und alle Reparaturen auf eigene Kosten be-

wirken. Hierzu ein Beispiel!

Am 3. Dezember 1661 vernachtete1) der Browst Kaspar von Seese den "im Ampte Menden und an dem Rhurstrom gelegenen Bertinghoff mit aller seiner Gerechtigkeit und Zubehörung dem ehrsamen und frommen Henrich Bertinghoff und Enneken Oberstat, seiner haufframen fünfzehn nach einanderfolgende Jahre also und dergestalt, daß genannter pfächtiger unserem ambefohlenen adlichen gotteshauß jährlich und alle jahr unverjährt termino sancti Martini episcopi auß folchem hoff und gude fünf molder harten korns, halb roggen undt halb gersten, daben drei molder haber alles rein und markichen korns, Werlischen maßen, imgleichen zweh Schweine, welche zeit der mastfrist werden sollen, acht höner, zwei gense, ein reichsthaler binnerpfacht verrichten undt die pfächte betzahlen, auch alle gewönliche herrndienste, kirk, bauer, landt undt zehnetrechte ohne Unser zuthuen leisten undt verrichten, den hoff mit seinem zubehör in gudten bau, zimmer, tache konservieren und stehen halten, keine fruchtbaren oder unfruchtbaren eichenbeume niederhawen, die ländereien und valtungen ohne Unser vorwissen, consent undt bewilligung keineswegs versetzen, verkaufen, verwechseln, vertauschen oder sonst einigerleigestalt in andere frembde hand bringen follen. Undt infal intgedachter eheleute einer thods verfallen, folle der lett lebender oder überpleibender sich ohne Unsere bewilligung keinehwegf wiederum auff den hoff verheiraten, sondern Unsern consens . . . erwarten undt erhalten usw."

Für die Nutzung an Grund und Boden hatten also die Pächter bestimmte Abgaben zu entrichten und Dienste zu leisten. — Letztere teilten sich in Hand- und Spanndienste und bestanden durchweg in der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten. — Bei den Abgaben hat man zwei Arten zu unterscheiden: die aus den Erbzinsgütern und die aus den Pachtgütern. Von ersteren wurde der Zehnte entrichtet, der jedoch keine sesse Abgabe darstellte, sondern nach den jeweiligen Erträgen des Bodens sich richtete.²) Der Pachtzins dagegen war genau siziert und bestand vorwiegend in Naturalprodusten der verschiedensten Art: Roggen, Haser, Gerste, Weizen, Schweine, Gänse, Hihner, Eier, Flachs und Salz. Daneben wurde im 17. und 18. Jahrhundert häusig eine kleine Geldleistung von den Pachtleuten verlangt.²) Zur Flustrierung des Gesagten diene sol-

2) Daher waren die Zehnteinkunfte in den einzelnen Jahren versichieden. 1759 z. B.: 20 Malter Roggen, 22 M. Gerste, 18 M. Hafer.

1763 dagegen: 26 M. Roggen, 19 M. Gerfte, 19 M. Safer.

¹⁾ Orig.-Akten des Klosters Scheda Nr. 234.

³⁾ Berg in Wichagen zahlte z. B. 1617—18 außer den Naturalien 6 Schillinge, Dentermann zur selben Zeit 13 Schillinge. Der Beringhoff brachte seit 1661 an Geld 1 Reichstaler (Aften 234), um 1800: 60 Petermännchen (Aften 229), Hollmann in Ösbern 24 Petermännchen. (Aften 229).

gende Tabelle, deren Angaben dem unter den Akten 229 liegenden "Berzeichniß der im Darmstättschen") Herzogtum Westfalen gelegenen, zum adlichen Gotteshauß Scheda gehörigen Höse" entnommen sind.²)

Śnř	1 Bächter	Barcht		Leiffungen an:	
)o			Geld	Raturalien	Diensten
Dentermanns Hof im Darms stättschen Amte Renden	Demptermann	Zeitpacht	Demptermann Zeitpacht (1.) Petermännchens)	3 Malter hartes Korn, 3 Malter Hofer, 2 Gänje, 8 Hihner 2 Schweine	
Rühlmanns Hof dafelbst	Kühmann	ı	16 Վեքբումոււտյեւ	5 Malter hartes Korn, 2 Malter u. Vetermännchen 2 Scheffel Hafer, 1 Schwein, 8Hühner, 4 Gänse	
Beringhof dafelbft	Bering		60 Вегестанавен	5 Malter hartes Korn, 3 W. Hafer, 2 Schweine, 8 Hibner, 2 Gänse	1
Halber, Schlünders, Hof am Graben	Schlünder	ı	ı	4 Malter hartes Korn, 4 M. Hafer, 1Schwein, 100 Eier	
Hollmanns Hof Ösbern	Hollmann	н	24 Petermännchen	3 Scheffel Hafer, 4 Hühner	2 Tage Mähedienste
Weber, Höbern	Weber	"	15 Вегеттаннфен	3 Scheffel Hafer, 3 Hühner	2 Tage Mähedienste
Rüther, Ösbern	Rüther	=		2 Hühner	2 Tage mähen
Ebel, Höingen, Amt Werl	Epel	ijt ein Colon	l	3Scheffelhartkorn, 3 Scheffel Hafer	1

¹⁾ Das Berzeichnis stammt also aus Darmstädtischer Zeit.

²⁾ Außerdem fand sich ein Söse-Verzeichnis aus 1617—18, dessen Angaben, soweit sich durch Vergleichung feststellen ließ, mit denen im andern Verzeichnis übereinstimmten. Bei den Geldleistungen heißt es anstatt "Petermännchen" immer "Schilling."

³⁾ Petermännchen ist eine kurtrier. Münze des 17. u. 18. Jahrhunderts im Werte von 31/6 I mit dem Bildnisse des hl. Petrus.

<u> </u>	0			1,000		
(i)			2	Geld	Raturalien	Diensten
	Schmidt, Widede	Schmidt	Zeitpacht	6 Retermännajen	5 Malter Haufon, 5 Malter Hafet, ein Nauchhuh, ein fettes Schwein, wenn im Bickeder Berg Maft ift, jonft aber nicht;	1 Lag mähen 1/2 Lag pflügen
	Rennebaum Wiđede	Яеппеваит	ı	6 Petermännchen	2 Scheffel Roggen, 2 Sch. Gerfte, 6 Sch. Hafer	1 Tag mähen
80	Brannn, Widede	Bramm	"	15 Дететпаппареп	10 Scheffel Roggen, 10 Sch. Gerfte, 24 Sch. Hafer	1 Tag mähen 1/2 Tag pflügen
	Alf, Widede	N. j	=	16 Petermännchen	16 Scheffel Roggen, 16 Sch. Gerfte, 16 Sch. Hafer	1 Tag mähen 1/2 Tag pilügen
®	Schulze, Wiehagen	ઉલ્લોમાં _{કે} લ	1	6 Petermännchen	8 Matter hartes Korn, 8 M. Malter Hafer, 1 Schwein 5 Pachthühner, 1 Kauchhuhn	1 Tag mähen 1/2 Tag pflügen
	Kühlmann, Wiehagen	Kühlmann	2		8 Malter hartes Korn, 7 M. Hafer, 1 Schwein, 4 Hühner	1 Tag mähen 1/2 Tag pflügen
7*	Schuhmacher, Wiehagen	Schuhmacher	E		1 Malter Hafer, 4 Hühner	1 Tag Holz hauen 1 Tag mähen
38 ü	Büscher, Wiehagen	Büscher	ž	66 Petermännchen	5 Malter Hartforn, 10 M. Hafer, 1 Schwein, 12 Hühner	1 Tag mähen 1/2 Tag pflügen

Solche Pachtabgaben¹) bildeten neben den Erträgnissen der selbstbeackerten klösterlichen Liegenschaften die Einnahme des Mosters, aus der die Lebensbedürfnisse der Insassen befriedigt werden mußten. Die wenigen Geldrenten und sonstigen kleinen Erträgnisse konnten hierbei kaum in betracht kommen. Demgemäß führt z. B. das Berzeichnis der Jahreseinnahmen von 1759 solgende Posten aus:²)

1. Erträgnisse aus den (selbstbeakerten) 184 Morgen Saatlander.

2. Einfünfte von verpachteten Ländereien.

3. Weidegeld von 60 Rühen.

4. Gartennutung.

5. 23 Fuder Beu (aus den felbstbenutten Wiesen).

6. Fischerei in der Ruhr.

- 7. Zinskurn von den Untertanen:
 a) Weizen 3 Malter (1 Malter = 6 Scheffel).
 - b) Roggen 235 c) Gerste 233
- d) Hafer 240 , 8. Rehntforn
- s. Zeijiiiiviii
 - a) Roggen 20 Malter
- b) Gerste 22 "
 c) Hafer 18 "
 9. Allerhand Gefälle
 - a) 38 Schweine³)
 b) 4 Gänse
 - c) 365 Hühner d) 6 Pfd. Flochs
 - e) 11/2 Bfd. Pfeffer und Ingwer

f) 3 Hoppen Salz g) mehrere Geldrenten.

Zum Zwecke der besseren und strafferen Verwaltung des Vermögens war ansangs die sog. Fronhossversassung geschaffen. An der Spize eines Fronhossbezirkes stand wahrscheinlich der Schulte (scultetus), der als Beamter des Klosters den Wirtschaftsbetrieb auf dem Fronhose zu leiten hatte und die Gesälle und Abgaben von den untergeordneten Susen einziehen mußte. "Für die Ab-

lieferung des Gesamtertrages der Villikation an das Kloster trug er

¹⁾ Außer den genannten führt das Berzeichnis weiter solche an in Wiehagen: Berg, Arendt, Brasse, Beder; in Schlückingen: Bergmann, Scheser, Wulff, Millies; in Holtum: Grobe, Kimna, Lüke, Wegener, Schröer; in Budberg: Kettelhof, Fette, Klopries; in Büderich, Fette, Klopries; in Büderich, Krinz, Korte, Diestelhof, Feldmann, Kudde.

Drig.-Aften 143.
 Die Zahl ift auffallend niedrig im Bergleich zu denen aus anderen Jahren. 1772 z. B. zählt das "Schuldschweineverzeichnis" 55 Stück; 1748, 1750, 1776, 1779 je 57 Stück.

die Verantwortung.") — Nach Auflösung der Fronhofsverbände entrichteten die einzelnen Pachtleute ihre Abgaben zu sestgesetzten Terminen selber an das Aloster. Solche Termine waren besonders Martini (11. Nov.), Michaelis (29. Sept.), St. Vitus (15. Juni) und Cathedra Petri (22. Febr.). Versäumung des betreffenden Lieferungstermins hatte Lösung des Pachtvertrages seitens des

Pachtherrn zur Folge.2)

Der Schwerpunkt der ganzen Vermögensverwaltung lag natürlich beim Aloster: das Haupt desselben war der Bropst. Da ibm por allem die Leitung und Repräsentation des Mosters zustand. gingen auch alle das Kloster betreffenden Rechtsgeschäfte durch seine Hand. Rein Rauf oder Verkauf kam zustande ohne seine Einwilliaung. keine Verpachtung ohne seine Zustimmung. Überhaupt hatte er das oberste Verfügungsrecht in allen den Grundbesitz und seine Beränderungen betreffenden Fragen. Deshalb stellte er auch fämtliche Urkunden aus und verlieh ihnen Rechtskraft durch Anhängung des Siegels.3) — Mit Anfang des 13. Jahrhunderts aber können wir die Beobachtung machen, daß die Veräußerung oder Veränderung von Alosterautern betreffenden Urkunden von Browst und Konvent gemeinsam ausgestellt werden, woraus sich schließen läßt, daß wenigstens für diese Zeit der Propst in wichtigen Akten der Güterverwaltung an die Zustimmung des Konventes gebunden war. So verkaufen 3. B. 1219 Browst und Konvent Ländereien zu Mimberg und ein Gut in Enkhausen an das Kloster Dlinghausen.4) 1231 verkaufen Propst Dietrich, Prior Marquard und Konvent den Mansus in Müschede an das Kloster Wedinghausen.5) 1324 erfahren wir, daß Propst Adolf und Kapitel den Zehnten von Neheim verkauft haben.6) - Gegen Ende des 14. Jahrhunderts scheint in dieser Auffassung ein Umschwung eingetreten zu sein; denn 1397 bekundet Propst Degenhard allein den Tausch des Gutes zu Bönkhausen gegen den Ofthoff zu Billmerich.7) 1434 hören wir, daß Propst Wilhelm

1) Ztschr. Bb. 671 S. 95.

²⁾ Vergl. z. B. Orig.-Aften 234: "imfal die pfächtiger seumich befunden undt die jährlichen pfächte auff bestimbter Zeit nicht zahlen würden, also daß die eine pfacht die andere rühren thäte, sollen und wollen sie sich alstan dießes gewinß endtsetzt haben undt der Hoff (seil. Beringhof) Unß oder dem zur Zeit regirenden Probst heimgesallen sein undt pleiben."

³⁾ Berg!. Ztschr. Bd. 671 S. 103. 4) B. U.B. VII 162.

^{*) 28.} U.=B. VII 162. 5) Seibert, U.=B. I 192.

⁶⁾ Urk. bei Steinen, Beschreibung von Schera, S. 150.

⁷⁾ Schedaer Copiar. Urk. von 1397, April 9.

v. Dreihausen zwei Salzhäuser veräußern will.1) Diese und ähnliche Borgänge sind bezeichnend "für die selbständige und unabhängige

Verwaltung des Kapitelsvermögens."

Der Stellvertreter des Propstes war der von ihm selbst gewählte Prior, der bei Abwesenheit des Propstes in dessen Rechte eintrat. Seine Stellung scheint auch sonst eine ziemlich selbständige gewesen zu sein, da er urfundlich als Zeuge seitens des Alosters auftritt,?) oder bei Güterveräußerungen seine Konsenserklärung sogar ausdrücklich neben der des Konventes hervorgehoben wird.

Wichtig war auch das Amt des custos. Er hatte die Kleinodien zu überwachen, wie kirchliche Geräte und Paramente.4)

Der Kellermeister endlich, cellerarius, der 1469 und 1472 urkundlich erwähnt wird, war Vorsteher von Küche und Keller und versah als solcher "das für den täglichen Lebensunterhalt der Klosterinsassen bei weitem wichtigste Umt."

Radblid.

Wir sahen, wie das Aloster Scheda aus kleinen Unfängen zu bedeutendem Besitz und Wohlstand gelangte. Bis zum 14. Jahrhundert gründete sich sein Besitz vornehmlich auf freie Schenkungen aus den Kreisen des Adels und der Ritterschaft. Gern öffneten sie dem Aloster zur Begründung eines wirtschaftlichen Wohlstandes ihre freigebige Hand. Schon 1147 konnte die junge Niederlassung einen Hof entgegennehmen, und 1197 besaß sie bereits mehrere Höfe und Häuser, eine Mühle, Ländereien, Weiden und Fischereiberechtigung und Salzeinkünfte. Recht zahlreich wurden die Schenkungen von Höfen und Liegenschaften im 13. Jahrhundert. Um dieselbe Beit wurden auch Behnten gewonnen, denen gegen Ende des Sahrhunderts die ersten Geldrenten folgten. — Den so erworbenen Besit suchte das Aloster durch steten Kauf zu erweitern und durch günstige Tauschverträge abzurunden, um so wirtschaftlich selbständige Güter zu schaffen. Auf diese Weise war der anfängliche Streubesit gegen Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem ziemlich zusammenhängenden, abgeschlossenen Güterkompler geworden. — Zum Zwecke einer geordneten Verwaltung des Vermögens war der ganze Grundbesitz in Fronhofsbezirke eingeteilt, an deren Spitze anfangs wohl ein Schulte oder Meier (villieus) als Verwalter stand. Um aber

4) Westf. Urk.=Buch III 143; 168.

¹⁾ a. a. D. Urk. von 1434, Mai 2. 2) Wests. Urk.-Buch VII 168; 226; 425.

³⁾ Seibens, Urk.-Buch I 192. Westf. Urk.-Buch VII 162;

den mit dieser Art der Verwaltung verbundenen Nachteilen zu begegnen, suchte das Kloster im Laufe der Zeit das Schultenamt. soweit es dasselbe nicht von Anfang an besessen hatte, an sich zu bringen und die mittlerweile unpraktisch gewordene Fronhofsverfassuna aufzulösen. Un der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts finden wir überall Hof und Hufen getrennt und gegen bestimmte Geld- und Naturalabaaben vom Provite "in Gewinn getan." Zu festaesesten Terminen hatten die Bachtleute ihre Abaaben an das Ploster zu entrichten. — Die Vermögens-Verwaltung stand durchweg in inniger Beziehung zur klösterlichen Disziplin. Im 14. und 15. Nahrhundert, der Reit des Niederganges geistigen Lebens, ist auch ein Rückgang des Wohlstandes zu konstatieren. Urkunden aus damaliger Zeit wissen zu berichten, daß das Kloster aus Not zu Güterveräußerungen gezwungen wurde.1) Nach der Reformation Rotgers aber entfaltete sich wieder ein reges wirtschaftliches Leben, bis in neuerer Zeit Zwiste im Inneren und Kriegsbedrängnisse von außen der Entwicklung des Klosters hemmend in den Weg traten, von deren Schlägen es sich nie ganz wieder erholte.

Biertes Kapitel.

Die zu Scheda gehörigen Kirchen und Klöster.

Beschichtliche Entwicklung der Abhängigkeit der einzelnen Gotteshäuser.

1. Das Domstift zu Riga in Livland.

Nachdem im Jahre 1186 der Augustinermönch Meinhard aus dem Kloster Segeberg in Holstein die ersten Schritte zur Christianisierung Livlands unternommen hatte, gründete sein Rachsolger Albert von Appeldern aus dem Kloster Bremen, der 1200 mit 23 Schiffen in Livland landete, im solgenden Jahre die Stadt Riga und errichtete sich dort einen sesten Bischossis nebst Domkapitel. Seinen Bruder Engelbert ernannte er zum Vorsteher desselben, während er selbst wiederholt Keisen nach Deutschland machte und so immer neue Priester und Mitarbeiter zu gewinnen suchte. Unter diesen war auch ein Mönch Johannes aus dem Kloster Scheda, der sich durch seinen Besonnenheit und Klugheit hervortat, weshalb

¹⁾ ອັດ ຊີ. B. 1324: Adolphus totumque capitulum ecclesie in Scheide decimam in Nyhem e v i d e n t i n e c e s s i t a t e c o m p u l s i vendiderunt. (ອ້teinen, ອັດງອຽດ ອີ. 150). ຟັຖກແດງ ໝ. ນ.ສສ. VII 425.

Albert ihn nach dem Tode seines Bruders Engelbert im Jahre 1209 zum Propste des Kapitels in Riga ernannte. Da Johannes aber als Prämonstratenser ein weißes Habit trug, verwandelte der Bischof Albert "ad conformationem eiusdem habitus" die schwarze Kleidung der Kapitelsmitglieder in weiße. So berichtet uns Heinrichs Chronik von Livland.") — Den Kommentar zu der letzten Angabe des Chronisten bietet eine Kappenberger Urkunde aus dem Jahre 1222, welche besagt, daß der Bischof Albert von Riga dem dortigen Kapitel die Prämonstratenserregel gab und es dem Propste Andreas von Kappenberg und dem Abte von Scheda überwies.

Johannes von Scheda aber setzte als Propst in Livland das Werk seines Vorgängers Engelbert mit Eifer und Begeisterung fort. Zwar fehlte es auch nicht an großen Hindernissen und somit an Enttäuschungen und Mißerfolgen. Andauernd suchten die heidnischen Bewohner des Landes, vielfach durch das schroffe und unvorsichtige Vorgehen der Missionare3) aufgereizt, die Pläne derselben zu vereiteln und das junge Christentum wieder auszurotten. Ja es kam schlieklich zu einer regelrechten allgemeinen Verschwörung der Livländer und Letten. Nach mehrfachen vergeblichen Friedensunterhandlungen wurde der Propst Johannes mit mehreren Begleitern nach dem Lager der Livländer geschickt. Während man mit diesen unterhandelte, kam plöplich eine Horde heidnischer Bewohner des Landes und meldete, daß Missionare ihr Gebiet verwüsteten. Da brach die Wut der Livländer von neuem los, sie ergriffen die meisten der Abgesandten, unter ihnen den Propst Johannes und schleppten sie ins Lager. Dort mißhandelten sie dieselben aufs Grausamste und hielten sie mehrere Tage gefangen, ließen sie dann aber auf ihre Bitten und Drohungen hin wieder frei. — Johannes aber arbeitete unermüdlich weiter an der Christianisierung des Landes. Wir finden ihn zum letten Male am 6. Januar 1226, wo er in Schnee und Eis trot vorgerückten Alters noch eine Missionsreise nach dem Gebiete der Letten antritt, von der er vielleicht nicht zurückgekehrt ist. — Livland mit Riga fiel 1539, als Wilhelm von Brandenburg Erzbischof von Riga wurde, der Reformation anheim.

") Es waren die 1202 von Albert gegründeten Schwertbrüder (fratres militiae Christi), so genannt von dem roten Kreuze, womit sie ihre Mäntel schmückten.

¹⁾ Heinrici Chronicon Lyvoniae in Mon. Germ. SS. XXIII. p. 231—332.

²⁾ B. U.B., VII 226 ecclesiam Rigensem Capenbergensi preposito Andree et Scheydensi abbati Hermanno, qui eam vice Premonstratensis capituli recipiant, assignamus.

3) Es waren die 1202 von Albert gegründeten Schwertbrüder (fratres

2. Das Kloster Berentrop.

In zwei Urkunden1) vom Jahre 1220 begegnet uns ein Propst Ludolf von Bertelndorp bezw. Bertelindorp als Zeuge. Stiftsfirche Bertelndorp, auch Marienwalde (Silva sancte Marie virginis) genannt, ist wohl identisch mit der zu Bertelinctorpe. welche 1231, 1254 und 1324 erwähnt wird.2) Da ferner eine allerdings jüngere Rückbemerkung der Urkunde von 1254 diese als ..ecclesiam in Berendorff concernens" bezeichnet, kann es keinem Aweifel unterliegen, daß auch Bertelinctorpe und Berendorff eine und dieselbe Sache bezeichnen. Es fragt sich nun, wo das Kloster Bertelndorp, bezw. Bertelinctorpe oder Berendorf, das bis vor furzem in der westfälischen Kirchengeschichte noch vollständig unbekannt war, zu suchen sei. Hugo.3) der es als adliges Brämonstratenserstift unter dem Namen Berendorfium kennt und als Priorat des Klosters Scheda bezeichnet, verlegt es an die Ruhr in die Nähe von Werden, und Wilmanns4) identifiziert es mit der heutigen Bauerschaft Bentrop bei Scheda. Redoch mit Unrecht: Berendorf ist vielmehr in dem nordwestlich von Neuenrade gelegenen Ortchen Berentrop zu suchen. Nach "B. U. B." VII, 185 Anmerkung liegt nämlich im Staatsarchiv zu Düsseldorfs) eine handschriftliche Karte aus dem 16. Jahrhundert, in die an der bezeichneten Stelle "Bernstorff" als "prioratus ex monasterio Schede" eingetragen ist. Die wenigen uns erhaltenen urfundlichen Nachrichten über das in Frage stehende Stift geben über den Charakter desselben keinen näheren Aufschluß, als daß sie es zweimals) als "conventus ordinis Praemonstratensis" bezeichnen. Immerhin aber ist auch aus ihnen das von Hugo behauptete Verhältnis des Klosters Berentrop zu Scheda, welches übrigens schon durch die erwähnte Karte aus dem 16. Jahrhundert bestätigt wird, zu erweisen. Die Tatsache nämlich, daß wir Wilhelm von Galen, der 1540 als Propst zu Scheda auftaucht, in den Jahren 1536 und 1538 als Prior zu Berentrop finden und Grüter") uns herichtet, daß auch der Nachfolger Wilhelms von Galen, Johann von Sondag, vorher Prior in Berentrop war. gibt zunächst Grund zu der Vermutung, daß eine gewisse und nahe

¹⁾ B. U.-B. IV 87 und 88. Bergl. VII 185 u. 186.

²⁾ a. a. D. VII 364 und 855 und die Arkunde bei v. Steinen, Beschreisbung von Scheda S. 150.

³⁾ Annal. ord. Praem. I, 326.

⁴⁾ W. U.=B. IV, 87. A.

⁵⁾ Affen Cleve-Mark: Berhältnisse zu Kurköln Kr. 1. 6) B. U.-B. VII, 1394 und Steinen, a. a. D. S. 150.

⁷⁾ Bei Seibert, a. a. D. S. 471.

Beziehung zwischen den beiden Klöstern Scheda und Berentrop bestanden haben muß. Dazu kommt dann noch folgendes: in der oben angeführten Urkunde bei v. Steinen vom Jahre 1324 bezeichnet der Schedaer Propst Adolf das Priorat Bertelinctorpe geradezu als "monasterium nostrum" und "ecclesia nostra", sodaß zweifellos Berentrop als Nebenstift das Klosters Scheda angesehen werden Einen weiteren unmittelbaren Beweiß hierfür bietet uns ein Bericht aus dem 17. Jahrhundert, in dem das Priorat Berentrop als ein von der Propstei Scheda abhängiges Gotteshaus bezeichnet wird.1) — Nach den Angaben der Annalen des Brämonstratenserordens wurde das Stift Berentrop um das Jahr 1146 von den Edelherrn von Arden gegründet und Scheda unterstellt. Bei Einführung der Reformation in der Grafschaft Mark aina es zu der neuen Lehre über, und zwar war es nach dem obigen amtlichen Berichte im Jahre 1617, wo der damalige Prior Böpinghaus sich verheiratete und als erster die reformierte Religion annahm. Nach dessen Tode wurde von Scheda aus der Prior Kaspar von Graffen eingesetzt, der wieder der katholischen Lehre zugetan war. Er starb um 1630. Seit der Reit bis 1666, so erzählt der Bericht weiter, hätten "keine Geistlichen dort beständige Residenz gehalten, sondern es habe der zeitige Propst von Scheida Berentrop samt Zubehör vor und nach an verschiedene weltliche Personen, wie Joh. Lücken, Bürger von Ferlohn, hernach Dietrich Wrede und jest (d. h. 1666) an den von Reuhoff zu Bungelscheid auf bestimmte Jahre gegen eine gewisse Abgabe zu kultiviren und zu genießen verpachtet. Es sei also die Religionsübung dort unterlassen." Hiermit gingen auch die Rechte des Klosters Scheda und die reichen Bfründe und Besitzungen des Briorates Berentrop für ersteres verloren.

3. Das Rlofter Dlinghaufen.

Das Prämonstratenserinnenkloster zu Ölinghausen wurde im Jahre 1174 von Sigenand von Batthausen und seiner Gemahlin

¹⁾ F. Darpe, Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark. Amtliche Berichte des 17. Fahrhunderts, in Zischt. 50, S. 1—68 u. Bd. 51, S. 1—89. Der für Berentrop in Betracht kommende Bericht wurde einem Befehle des Kurfürsten vom 11. Mai 1666 zufolge von dem Drosten Dietrich Stephan v. Reuhoff, dem Kichter Klemens Huberti und dem Bürgermeister Pöhing-haus zu Reuenrade auf Grund von Zeugenaussagen zusammengestellt und am 31. Mai 1666 an die Regierung geschick. (F. Darpe, a. a. D. Bd. 51, S. 43.) Die Berichte selbst, die Darpe nur in Auszügen mitteilt, besinden im Staatsarchiv zu Münster, klevisch-märkisches Landesarchiv 126a und 1270. Sie sind hier und da "in konfessionellem Parteiinteresse gesärbt und daher mit gewisser Borsicht zu benutzen." (Dresdach).

Hedwig gegründet. Der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg bestätigte die Stiftung am 23. Mai desselben Jahres mit der Beitimmung, daß Ölinghausen das Schedaer Stift als Mutterkloster anerkenne und sich ihm unterordne.1) Bis zum Jahre 1179 blieb Scheda im Besitze der Paternität über Ölinghausen, wo dies Recht von Erzbischof Philipp dem Aloster Wedinghausen übertragen wurde.2) Als dann fernerhin das Kloster Scheda noch Ansprüche auf die Herrschaft über Ölinghausen geltend machte und dieserhalb mit Wedinghausen einen erbitterten Streit führte, wurde endlich im Jahre 1228 die Sache durch eine Bestimmung des Generalkavitels der Prämonstratenser geregelt und das Recht Wedinghausen endgültig zugeiprochen.3)

4. Das Aloster Bredelar.

Im Jahre 1170 gründete Erzbischof Philipp von Köln das Kloster Bredelar für Augustinernonnen und stellte es unter die Herrschaft des jeweiligen Propstes von Scheda, ut quicunque prelatus in illa (Scheda) fuerit ecclesia etiam habeat huius (Bredelar) ecclesie in disponendo potestatem.4) Als dann 1196 der Erzbischof Adolf der Erste genanntes Stift in ein Kloster für Zisterziensermönche verwandelte, verzichtete Scheda freiwillig auf seine Rechte. 5)

5. Die Pfarrfirche zu Suften.

Nachdem die Kirche von Hüsten lange Zeit unter dem "Batronate" der Edelherrn von Arden gestanden hatte, schenkte sie Graf Wilhelm von Arden dem Kloster Scheda. Aber der Graf Eberhard von der Mark bewog das Kloster, auf die aus jener Schenkung hergeleiteten Rechte zu verzichten, und so übertrug der Schedaer Propst Lambert die Hüstener Kirche dem Grafen Ludwig von Arnsberg am 24. August 1290.6)

6. Die Rirche zu Werdohl.

Auch die Kirche zu Werdohl unterstand dem Kloster Scheda. Die ersten urkundlichen Nachrichten über dieselbe datieren aus dem

¹⁾ Seibert, Urf.-Buch, I 67 . . . ut (Olenchusen) ecclesiae in Scheida devotam servet obedientiam.

²⁾ Msc. VII 5706, cap. 2, § 6 im Staatsarchiv zu Münfter. Manustript enthält eine Geschichte des Klosters Dlinghausen, verfaßt vom dortigen Propst Theodor Sauter im Jahre 1719. Auf ihr beruhen größtenteils die "Nachrichten über Pfarre und Kloster Ölinghausen" von N. Dünnebacke in W. Zischr. Bb. 642, S. 66—110.

3) Seibert, a. a. O. I 180.

⁴⁾ Seibert, I 60.

⁵⁾ Seibert, I 107.

⁶⁾ Seibert, U.-B. I 423.

Jahre 1101. Sie erscheint da als Eigentum des Grafen Erpo von Badberg, der sie dem von ihm gestifteten Rloster "in fundo Bok a super Lippiam" schenkte.1) Dieses Kloster wurde 1104 nach Flecht= dorf (in Walded) verlegt, weshalb fortan die Kirche zu Werdohl unter den Besitzungen dieses Stiftes Flechtdorf erscheint. Als 1120 das Schloß Badberg mit allem Zubehör durch Zession an die Kölner Kirche kam, wurde ausdrücklich bestimmt, daß die Kirche zu "Werthol cum dotali manso et unum Vorwerk et VII mansos" bem Rloster Flechtdorf als Eigentum verbleiben sollten.2) Trokdem nahm im Jahre 1220 der Propst Heinrich des Severinstiftes in Köln das Batronat der Kirche zu Werdohl für sich in Unsbruch. Der deswegen entbrannte Streit zwischen dem Severinstift und dem Kloster Flechtdorf wurde aber im Oktober 1220 zu Gunsten des letzteren entschieden, indem ihm das Vatronat von Werdohl gerichtlich zugesprochen wurde.3) Noch in demselben Jahre übertrug der Konvent von Flechtdorf die Kirche zu Werdohl dem Propst Ludolf von Berentrop.4) Da aber das Priorat Berentrop eine Zweigniederlassung des Klosters Scheda war, so ging damit die Kirche zu Werdohl in den Besits dieses Stiftes über. Demgemäß erfahren wir auch aus Schedaer Urkunden, b) daß dies Kloster bereits 1486 zu Werdohl einen Pfarrer einsett, der auch von Köln bestätigt wird. Andererseits erscheint es auffällig, daß noch im Jahre 1536 der Abt Meinulf von Flechtdorf die Pfarrkirche zu Werdohl dem Prior Wilhelm von Galen und dem Konvente zu Berentrop als Lehen überträgt.6) Indek wird diese Übertragung nur eine Bestätigung der Schenkung vom Jahre 1220 gewesen sein. Daß das Kloster Scheda bereits früher Patronatsrechte in Werdohl ausübte, kann angesichts der Urkunde vom Jahre 1486 nicht bezweifelt werden.

Als dann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter dem Schutze des Herzogs Wilhelm der Protestantismus in der Mark immer mehr Eingang fand, ging auch Werdohl zu der neuen Lehre über, und zwar war es der von Scheda eingesetzte Kanoniker Laurentius Kettler, der zuerst zur lutherischen Lehre übertrat. Nach seinem Tode wurde am 10. November 1625 von Scheda aus der zur lutherischen Lehre Strich zum

¹⁾ Seibert, a. Va. D. I 36.

 ²⁾ Seibert, I 41.
 3) W. U. B. IV 87.

^{4) \$\}mathbb{H}\$. \$\mathbb{U}_* = \mathbb{H}\$. \$\mathbb{H}\$ \$\mathbb{H}\$ \$8.

⁵⁾ Drig.=Urkunde Nr. 221.

⁶⁾ Schedaer Copiar fol. 119.

Bfarrer ernannt.1) Dieser fand im Jahre 1630 einen Nachfolger in Johannes Struväus der aber, wahrscheinlich auf Drängen der reformierten Bartei, die sich inzwischen zu Werdohl gebildet hatte. am 16. November 1634 seiner Pfarrstelle entsett wurde. Für ihn wurde der reformierte Prediger Raspar Dubbaus ernannt. Da sich die lutherische Gemeinde hierüber beim Kurfürsten Geora Wilhelm beschwerte, ersuchte dieser am 12. August 1635 die Clevische Regierung, "die Lutherischen zu Werdohl bei ihrem Ererzitium unbehindert zu belassen, den vertriebenen lutherischen Sohannes Struväus wieder einzuseten und den neueingesetten reformierten Kaspar Dubbäus zu entlassen."2) Da die Regierung diesem Befehle nicht nachkam, wurde er infolge erneuter Klagen der lutherischen Gemeinde am 24. November 1635 und 24. Februar 1636 wiederholt und verschärft.3) Mittlerweile aber war die reformierte Partei zu Werdohl so erstarkt, daß sich Georg Wilhelm am 30. Juni 1636 genötigt sah, das "Simultaneum" daselbst einzuführen. Er bestimmte, daß "hinfüro zu Werdohl das exercitium religionis tam Reformatae quam Lutheranae beiden Teilen offen stehen sollte." Die Kirche sollten beide gemeinsam benuten, und die Einkunfte sollten geteilt werden.4) Dennoch versuchte Struväus im August 1638, beim Grafen von Schwarzenberg die offizielle Einführung der lutherischen Religion in Werdohl durchzuführen,5) aber ohne Erfolg. Genannter Graf bestimmte nämlich in einem Schreiben vom 18. August an den Drosten zu Altena, Steffen v. Neuhoff im Namen des Kurfürsten Georg Wilhelm, den Lutheranern solle in Werdohl die Pastorat, den Reformierten die Bikarie eingeräumt werden.5) Ein an den Kurfürsten gerichtetes Gesuch der Reformierten, die Einkunfte ihres Predigers zu verbessern, da die Vikarie "nur 15 Taler schlechtes Geld" einbringe, wurde am 26. Dezember 1638 abschlägig beschieden.7) Besser gesinnt war ihnen der Nachfolger Georg Wilhelms, Friedrich Wilhelm. Dieser, selbst Anhänger des

7) a. a. D. Mr. 9.

¹⁾ Das Kollationsschreiben bei v. Steinen, Westfälische Geschichte, Stück XXVI (Kirchspiel Berdohl), urkundl. Beilage Nr. 2. Daselbst, Nr. 1, auch das Glaubensbekenntnis Östrichs von 27. April 1625. Bergl. dagegen ben urkundlichen Bericht vom Jahre 1666, bei Darpe, a. a. D., wonach Östrich reformiert gewesen ist!

2) Steinen, a. a. D. urkundl. Beilage Nr. 4.

³⁾ Steinen, Beilage Nr. 5 und 6. 4) Steinen, Beilage Mr. 7.

⁵⁾ Darpe, a. a. D.

⁶⁾ v. Steinen, a. a. D. Urkunde Nr. 8.

reformierten Bekenntnisses, befahl in einem Schreiben an die Clevische Regierung vom 5. April 1641, die Reformierten überall, namentlich auch in Werdohl, zu schüßen.¹) Jedoch gestand er den Lutheranern am 17. August 1646 das Recht der Mitbenutzung der Kirche in Werdohl zu.²) So setzte sich denn der Kampf zwischen den beiden Parteien fort und tobte noch 1666.³)

Das Moster Scheda aber blieb während all dieser Wirren borläufig im Besitze dieser Kirche. Auch die Luthergner gnerkannten seine Rechte. So ersuchten sie im Jahre 1625 den Schedaer Propst Wilhelm Grüter, dem von ihnen vorgeschlagenen lutherischen Brediger Oftrich die Kollation erteilen zu wollen. Grüter betonte ausdrücklich sein Recht, einen katholischen Benefiziaten einsetzen zu dürfen, willfahrte aber in anbetracht der Umstände ihrer Bitte und übertrug am 10. November des Jahres dem Beter Öftrich die Bastorat in Werdohl und deren Ginkunfte, unter der Bedingung, ihn zu jeder Zeit absetzen zu können. Desgleichen ernannte er den Fodokus Schwieringhaus zum lutherischen Vikar daselbst.4) Noch im Jahre 1634 setzte der Schedaer Bropst Kaspar von Heese den reformierten Kaspar Dubbäus zum Nachfolger des abgesetzten Struväus ein5) und erteilte auch im Jahre 1663 auf Ersuchen des Großen Kurfürsten dem von der zu Unna tagenden märkischen Spnode vorgeschlagenen Johannes Gießen die Kollation.6) -Bis dahin wurde also das Recht des Alosters Scheda über Werdohl noch anerkannt wenngleich durch den Religionswechsel die Kongrua für das Kloster verloren gegangen war. Doch schon bald nachher nach Hugo im Jahre 1681 — ging auch das Besetzungsrecht für Scheda perloren.

7. Die Rirche zu Mengebe.

Die Kirche zu Mengede stand bis zum Jahre 1216 unter dem Patronate der Edelherrn von Arden, bis Jonathan v. Arden auf dasselbe verzichtete und es der Kölner Kirche gab. Der erwählte Erzbischof Engelbert der Heilige von Köln schenkte es aber noch in demselben Jahre dem Kloster Scheda.⁷) Diese Schenkung wurde dem Schedaer Stifte auch vom Papste Honorius III. im Jahre

¹⁾ a. a. D. Mr. 10.

²⁾ Aften des Klosters Scheda, Nr. 221. 3) Darpe, a. a. D.

⁴⁾ v. Steinen, a. a. D. urfundl. Beilage, Nr. 2.

⁵⁾ v. Steinen, Kurze Beschreibung von Scheda, S. 67.

⁷⁾ W. U.=B., VII 121.

12221) und von seinem Nachfolger Gregor IX, im Rabre 1227 beftätiat.2) Nichtsbestoweniger machte 1249 ein Briester Willebrand Scheda dieses Recht streitig, indem er vorgab, es vom Kölner Erzbischof erhalten zu haben. Aber der damalige Propst von Scheda, Sifried, suchte unter Berufung auf die Schenkungsurkunde Engelberts sein Recht geltend zu machen und wandte sich an den Kölner Kanzler und Domvikar Johannes, der ihm das Batronat von Mengede im Namen des Erzbischofs urfundlich zusprach.3) Am 23. November 1511 inkorporierte dann der Papst Julius II. die Kirche zu Mengede dem Kloster Scheda, sodaß diesem das Benefizium einverleibt wurde und es als Benefiziat nur einen Geistlichen zur Ausübung des Gottesdienstes und der Seelsorge anstellen und unterhalten mußte.4) Dies wird aber wohl stets ein Mönch des Alosters gewesen sein. Zwei Fälle sind uns urkundlich überliefert, wo Scheda für Mengede einen Benefiziaten aufstellte; nämlich 1512 präsentierte der Schedaer Propst Kaspar von Plettenberg den Adolf Haken als Pastor in Mengede und 1534 den Johannes Schottenberg, der von dem Offizial Johannes von Barop investiert wurde. 5)

1605 hören wir in Mengede zum erstenmal von der Reforma-Durch die Erben des Gerhard v. Bodelschwingh wurde die vom Erblasser gestiftete Vikarie an Johann Witthenius, den Sohn des lutherischen Pfarrers Nik. Witthenius zu Aplerbeck vergeben mit der Bestimmung, keine andere Lehre zu verkünden als die der Augsburger Konfession. In der Ernennungsurfundes) heißt es, der Vikar "solle mit seinen Diszipulis des Sonntags den Kirchendienst verrichten helfen, wobei der zeitliche Bizekurat, d. h. der als Vertreter des Propstes zu Scheda in Mengede stehende Pastor, ihm keinen Eintrag noch Behinderung tun dürfe. Sieraus ist zu entnehmen, daß das Luthertum in Mengede geraume Zeit vor 1600 festen Fuß gefaßt hat, und daß der vom Aloster Scheda abhängige Pfarrer dem alten Glauben noch treu blieb."7) Der lutherische Bikar mußte von dem Pfarrer unterhalten werden.8) Bald wurde auch die Pfarrstelle von einem Lutherischen besetzt: der Schedaer Propst ernannte

S. 348.

¹⁾ B. U.=B., V 299. 2) B. U. B. V 344. 3) B. U.=B. VII 699.

⁴⁾ Schedaer Drig-Urfunde Nr. 110.

⁵⁾ Schedaer Copiar.

⁶⁾ b. Steinen, Westf. Geschichte. Stud XVII. S. 588 ff. 7) Vergl. Dresbach, Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark.

⁸⁾ F. Darpe, a. a. D. Bb. 51, S. 84. (Bericht vom 7. Mai 1664).

für dieselbe den Pastor Schwarze. Als sich dieser aber zur reformierten Religion erklärte, wurde er von den Lutheranern im Kahre 1622 vertrieben.1) Bald jedoch kam "zwischen den Häusern Bodelschwingh und Mengede zu Cleve eine Vereinbarung zustande, daß kein Unterschied zwischen Lutherischen und Reformierten gemacht werden solle." wodurch dem Pastor Schwarze die Rückfehr ermöglicht wurde. Als Vertreter der reformierten Religion leitete er die Gemeinde ohne Unterbrechung von 1624—33. Nach seinem Tode übertrua der Bropst von Scheda die dortige Pfarrstelle dem Prorektor der Schule zu Dortmund, Heinrich Beurhaus (Bürhaus). der aber wegen Kriegsunruhen sein Umt nicht sofort antreten konnte.2) Beurhaus scheint der lette von Scheda eingesetze Pfarrer in Mengede gewesen zu sein. Im Jahre 1681 ging nämlich das Vatronat nach langen Verhandlungen zwischen dem Mengeder Pfarrer Bernhard v. Büren und den Schedaer Pröpsten Kaspar v. Heese und Jodokus v. Aldenbrück für Scheda verloren.8)

8. Die Rirche zu hemme'rde.

Durch eine Schenkung des Grafen Eberhard von der Mark war dem Konvente zu Scheda im Jahre 1290 das Patronat der Kirche zu Hemmerde, welches früher Graf Ludwig von Arnsberg gehabt hatte, übertragen worden. Welchzeitig mit der Kirche zu Mengede inkorporierte dann im Jahre 1511 der Papst Julius II. auch Hemmerde dem Kloster Scheda. Die Kirche blieb mit dem Kloster vereinigt dis zu dessen Säkularisation. Jedoch nuchte, als sich die Reformation dort verbreitete, neben dem katholischen Pfarrer auch ein lutherischer Vikar angestellt werden, den ersterer aus den "Gebühren für Amtshandlungen" zu versorgen hatte. Der Vikar wurde von der lutherischen Gemeinde gewählt und dem Schedaer Propste präsentiert, der ihm dann die Kollation erteilte. Näheres über die dortigen Verhältnisse enthalten zwei auf Besehl des Großen Kursürsten angesertigte amtliche Berichte vom 3. März 1664 und 3. Juni 1666. Nach diesen fungierten als katholische Pfarrer zu Hemmerde

1) Akten des Klosters Scheda Nr. 220.

²⁾ F. Darpe, a. a. D. Nach Dresbach a. a. D., der sich auf Bädekerheppe stütt, hat nicht Scheda, sondern die Gemeinde selbst den Bürhaus berusen. Scheda habe vielmehr noch einmal versucht, die Bastorat den Katholiken zu erhalten und den Prämonstratenser Melchior Kämmerling geschickt, der aber am Sonntag Jubilate 1649 mit Gewalt aus dem Pfarrhause bertrieben sei.

^{*)} Akten des Klosters Scheda Nr. 220.

^{4) 23.} U.=B. VII 2172 f.

⁵⁾ Bei F. Darpe, a. a. D. Bd. 50 S. 24 und 27.

aus dem Kloster Scheda um diese Zeit: Konrad von Hövel, um 1600; dann Kaspar Karthausen; im Jahre 1661 Johannes Gummersbach. Nach dessen Tode ernannte der Schedaer Propst Kaspar von Heese aus seinem Kloster einen Namens Altenbrügge (auch v. Albenbrück) zum Pfarrer in Hemmerde. — Als lutherische Bikare sinden wir: Johann zur Westen, zur Zeit Konrads v. Hövel; dann der Sohn desselchne, Hermann zur Westen; ferner Zacharias Osterling, und seit 1648 Johannes Hossen, der zuerst als "Pfarrer" anstatt Vikar bezeichnet wird.

Die Kirche in Hemmerde wurde seit 1622 von den Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich benutt, bis der katholische Pfarrer Kerd. Kaspar v. Schade, von den Protestanten ganz verdrängt, in einem Vergleiche vom 11. Oktober 1737 das Recht erlangte, eine eigene Kapelle zu errichten.2) Doch wollten die Katholiken auf ihre Rechte an der alten Kirche nicht verzichten, noch weniger die Pastoratrenten preisgeben. Als nämlich 1802 die Clevisch-Märkische Regierung den Versuch machte, Kirche und Benefizium dem protestantischen Pfarrer zuzusprechen, wies der Schedaer Provst v. Daell auf eine Aufforderung der Regierung hin am 2. August 1802 nach, daß ihm die Kirche zu Hemmerde rechtmäßig durch Schenfung zustehe und er daselbst zum Pfarrer ernennen könne wen er wolle: es musse nur ein Prämonstratenser sein.3) Inzwischen war die Rapelle so schadhaft geworden, daß die Ratholiken im Jahre 1808 wieder das Simultaneum beantragten, welches ihnen auch bis zur Vollendung des Neubaues (15. August 1809 sollte er beendet sein) zugestanden wurde. Die Protestanten bewilligten für denselben eine Unterstützung von 500 Reichstalern.4) Aber erst 1814 wurde mit dem Bau der neuen katholischen Kirche begonnen; sie steht heute noch.

9. Die Rirche zu Baufenhagen.

Auch die Kirche zu Bausenhagen unterstand dem Patronate des Klosters Scheda. Aber wann und wie es in den Besitz derselben gelangte, ist uns nicht überliesert. Bereits im Jahre 1301 war ein Kektor Arnold von Scheda in Bausenhagen präsentiert, woraus sich ergibt, daß schon damals Bausenhagen vom Kloster Scheda abhängig war. Ein Priester Franko aus Menden machte aber dem

LXXVI. 2.

¹⁾ Bergl. Schedaer Aften Nr. 212.

²⁾ v. Steinen, Westf. Geschichte II S. 807.

Schedaer Aften Nr. 212.
 Schedaer Aften Nr. 212. Also nicht 600 Reichstaler wie Dresbach, a. a. D. S. 341 schreibt.

Rektor Arnold das Rektorat über Bausenhagen streitig, weshalb sich dieser an den damaligen Papst Bonifaz VIII. wandte. Bonifaz übertrug die Entscheidung der Sache dem Dechanten von St. Avosteln in Köln.1) welcher sie wieder an den Abt von Werden und den Dechanten von Witten abgab. Letterer ließ nun durch die Pfarrer von Werl, Büderich und Ferlohn den Franko am 14. April 1301 in die Kirche nach Bausenhagen kommen, wo der Streit zwischen ihm und dem Rektor Arnold geschlichtet werden sollte. Das Urteil sprachen die Pfarrer von Soest und Arnsberg, und es fiel zu Ungunsten Arnolds aus. Jedoch scheinen sie dabei nicht redlich vorgegangen zu sein, denn am 14. Mai des folgenden Jahres forderten der Abt von Werden und der Dechant von Witten die Pfarrer von Büderich, Werl, Menden, Fröndenberg und Dellwig auf, die Erekutoren des obigen Urteils in die Kirche nach Bausenhagen vorzuladen und sie zur Widerrufung alles dessen aufzufordern, was sie gegen den Rektor Arnold ausgeführt hätten. Zur Strafe für ihr unredliches Handeln sollten die beiden außerdem noch an demselben Tage erfommuniziert und vom Amte (ab officio) susspendiert werden.2) Scheda, bezw. der von dort präsentierte Rektor Arnold behielt also die Oberhand. — Die Kirche zu Bausenhagen blieb auch dem Aloster Scheda bis zu dessen Aufhebung, und zwar hatte Scheda das Bräsentationsrecht und der Archidiakon das Besetzungsrecht.3) Um 1600 besetzte der Pfarrer von Menden als zeitiger Archidiakon das Benefizium in Bausenhagen.4) Aber ebenso wie in Hemmerde war auch hier nach einem Berichte des Schedaer Propstes vom Jahre 1664 seit Einführung der Reformation gegen Ende des 16. Jahrhunderts "neben einem katholischen Pastor aus dem Kloster Scheda ein lutherischer Vikar tätig. Beide hatten abwechselnd den Gottesdienst zu halten, und jeder lebte von den Einkunften seiner Stelle, sodaß dem Bastor wegen des Bikars nichts abging."5) Fundiert wurde die Stelle für den lutherischen Likar von den Abgaben der Mitglieder

¹⁾ Schedaer Copiar, fol. 99. Gebruckt bei Sauerland, Urfunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Urchiv. Bonn 1902, I 106.

 ²⁾ Schedaer Copiar (Msc. VII 6116) fol. 100.
 3) Schedaer Copiar, fol. 99 Sauerland, a. a. D.

⁴⁾ Revisionsprotofolle der unter den Kölner Erzbischöfen Ernst und Ferdinand von 1595—1624 abgehaltenen Kirchenvisitationen im Defanate Attendorn. Msc. im Pfarrarchiv zu Attendorn, p. 7. Daselbst heißt es: In Bosenhagen D. Praepositus in Scheda praesentat, Pastor Mendensis investit.

⁵⁾ Bei F. Darpe, a. a. D.

der lutherischen Gemeinde, die sich in Bausenhagen gebildet hatte. Bei der Aushebung des Klosters Scheda ging das Präsentationsrecht desselben für die Kirche in Bausenhagen auf den Fiskus über.

10. Außer den bis jest genannten Gotteshäusern unterstanden dem Patronate Scheda auch noch die Kapellen in Bodelssich dwingh und West hausen. Die erstere, gelegen in der Pfarrei Mengede, stistete Giselbert Speke im Jahre 1322 mit Genehmigung des Krydischofs von Köln, des Propstes von Scheda und des Pfarrers Makarius von Mengede. Dem Kloster Scheda übertrug er das Patronatsrecht über dieselbe, jedoch mit dem Borbehalte, daß dem Stister und seiner Familie das Recht bleiben solle, einen von Scheda präsentierten Geistlichen zurückweisen zu können. Die Kapelle von Bodelschwingh blied zur Kirche in Mengede gehörig dis um das Jahr 1619, wo sie zur selbständigen reformierten Pfarrfirche erhoben wurde. So ging sie dem Kloster Scheda verloren.

— Die Kapelle in Westhausen wurde 1361 von Gerlach v. Westhausen gegründet und ebenfalls dem Patronate Scheda unterstellt.

11. Endlich scheint auch die Kapelle in Schlükingen 15) dem Schedaer Stifte inkorporiert gewesen zu sein. Es wird uns nämlich berichtet, wie im Jahre 1380 der Erzbischof Friedrich von Köln den Schedaer Propst zur Restauration der Kapelle in Schlükingen und zur genügenden Dotierung des dort amtierenden Geist-

lichen auffordert.6)

Im letzten Kapitel haben wir im Anschlusse an die Annales ordinis Praemonstratensis") mehrere klösterliche Niederlassungen Filials oder Tochterklöster von Scheda genannt, weshalb hier zunächst die Frage nach der Filiation der Klöster zusammensassend zu beantworten ist. Daß dem Schedaer Klöster ein gewisses Superioritätsverhältnis zu jenen Klöstern blieb, haben wir schon gezeigt. Falsch aber wäre die Aufsassung, daß bei der Gründung dieser Niederlassungen die Insassen selbst von Scheda gekommen seien, das war

5) Nordhoff liest irrtumlich Hüchting; das Original hat slukinck.

6) Schedaer Copiar, Urk. vom 6. April 1380.

¹⁾ Die Annales ord. Praemonstrat, haben Merthausen.

Schedaer Copiar, Urf. vom 5. Febr. 1322.
 Steinen, Westfälische Geschichte, III 476.
 Schedaer Copiar, Urf. vom 6. Febr. 1361.

⁷⁾ Daselbst werden auch Elseh (I 652) und Bedilinger (I 245) als Filial-klöster Schedas aufgeführt. Bei ersterem läßt sich urfundlich keinerlei Abhängigkeit von Scheda nachweisen. Letteres, von Hugo an die Lenne unterhalb Werdohls verlegt, ist nicht aufzusinden. Es sehlt auch bei Schmitzkallenberg, Monasticon Westfaliae.

nicht möglich. Denn mochte Scheda sich auch noch so glänzend entwidelt haben, es wäre doch wohl kaum imstande gewesen, zwölf Religiosen, wie sie gewöhnlich bei Neugrundung vom Stammkloster ausgesandt wurden, abzugeben. Zudem handelt es sich hier vornehmlich um Frauenklöster, sodaß deren Besiedelung von Scheda aus einen Frauenkonvent daselbst vorausseken würde. Demnach wird das Tochterverhältnis wohl im weiteren Sinne zu fassen und von einer einfachen Unterordnung jener Klöster zu verstehen sein. So gilt selbst das Domstift Rigg als Tochterkloster Schedas, obwohl es von Kerichow und Gottesanaden aus besiedelt war1) und von Scheda nur seinen ersten Propst erhielt. Die Frauenklöster Dlinghausen und Bredelar waren sicher Scheda einfach unterstellt, wie ja überhaupt die Nonnenklöster vielfach der Leitung eines nach derselben oder ähnlichen Regel lebenden Männerklosters unterstanden.2) Scheda hatte infolgedessen über die beiden genannten Frauenkonvente Dispositionsrechte, insbesondere Recht und Pflicht der Visitation. Anders dagegen war das Mutterverhältnis Schedas zu dem Stifte Berentrop, welches sich nach den vorhandenen Urkunden als ein besonders inniges erweist: Berentrop war eine wirkliche Zweigniederlassung von Scheda und wurde im 13. Jahrhundert von einem praepositus, später einem prior conventualis3) verwaltet, der vom Aloster Scheda eingesett wurde und diesem namentlich in der Vermögensverwaltung unterstand.4)

Beachtung verdient ferner die Vereinigung von Pfarrfirchen mit klösterlichen Niederlassungen wie sie aanz allgemein und regelmäßig in der Geschichte der westfälischen Klöster wiederkehrt und wie wir sie auch bei Scheda finden. Der Grad der Abhängigkeit war bei den einzelnen Kirchen, wenigstens in späterer Reit nicht gleich. Die Kirchen von Mengede und Hüsten wurden

2) Sägmüller, Lehrbuch des kathol. Kirchenrechts II3, 420.

3) Dieser ist "als Vorstand einer zum Stammkloster gehörigen Nieder-

¹⁾ F. Winter, Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts. S. 226 u. 232.

laffung" vom prior claustralis wohl zu unterscheiden. (Sägmüller, a. a. D. 113, 419 Anm. 1.

4) Über die Zahl der Conventualen in Berentrop unterrichtet uns eine Urfunde von 1220 (Westf. Urf.-Buch VII 186). Daselbst sind nämlich die confratres et canonici in Silva sancte Marie virginis als Zeugen ausgezählt: Ludolfus eiusdem ecclesie prepositus , Hermannus Penthecostes, Wylhelmus, Berewynus, Nycolaus, Othelcirus sacerdotes, Hermannus Hesse dyaconus, Garfilius dyaconus, Albertus subdyaconus, Theodericus clericus; fratres laici: dominus Artus, Wicbodo, Hermannus, Godefridus. Theodericus et alii quam plures.

dem Kloster noch nach Eigenkirchenrecht geschenkt.¹) Daß dabei auch bereits vom "jus patronatus" die Rede ist, ändert an dieser Tatsache nichts.²) Scheda ließ seine Kirchen wenigstens in späterer Zeit vielsach durch eigene Konventualen verwalten. So z. B. hatten die Schedaer Pröpste Johannes v. Sonntag, Konrad v. Hoten die Schedaer Pröpste Johannes v. Sonntag, Konrad v. Hoten die Pfarrstelle zu Hembrück und Ferdinand v. Schade vorher die Pfarrstelle zu Hemmerde inne.³) Der Wedinghauser Abt Norbert Engelhard (1770—81) war vorher Pfarrer in Bausenhagen.⁴) Diese waren aber als Ordensleute durch ihr Gelübde zur Armut verpflichtet, weshalb die Kongrua eo ipso dem Kloster zusiel.

Ob nun die bei Scheda vorkommenden Jnkorporationen näherhin incorporationes minus plenae oder i. pleno iure waren, d. h. ob dem Kloster nur das Benefizialvermögen zu eigen gehörte, oder ihm auch das volle Besetzungsrecht des betreffenden Benefiziums zustand, ist für die Einzelfälle schwer zu entscheiden. Jedoch scheint das Schedaer Kloster in Werdohl und Hennerde die freie Kollation gehabt zu haben, während es in Bausenhagen und Mengede nur

präsentierte.

Alls sich später die rechtlichen Anschauungen klärten und "man genauer zwischen Patronatsrecht und der eigentlichen Inkorporierung unterschied, ließ man sich häusig ohne eingehendere Prüfung der vorhergehenden Urkunden die Unierung der Kirchen mit den Alöstern zur größeren Rechtssicherheit wiederholen,"⁵) ohne daß dadurch das bestehende rechtliche Verhältnis derselben zu einander geändert worden wäre. So wird die oben angeführte Inkorporationsurkunde Gregors IX. vom Jahre 1511 bezüglich der Kirchen zu Mengede und Hemmerde aufzusassen sein.

Mit der Einführung der Reformation in den Scheda unterstellten Kirchen gingen einige derselben, Werdohl und Mengede, verloren,

3) Grüter a. a. D. und oben S. 113.

4) Seibert, Blätter zur näheren Kunde Westfalens. XI. Jahrg. (1873) S. 53.

¹⁾ Bezügl. der Kirche zu Mengede heißt es in der Bestätigungsurkunde Honorius III (Wests. Uts. V 299): Jus patronatus et ipsam ecclesiam eum pertinentiis suis... vodis confirmamus. Ferner Seiberg, Quellen der wests. Geschichte III S. 485: Jus patronatus et proprietatem ecclesie in Hustene... Dno. Comiti de Arnsberg... donavimus.

²⁾ Sägmüller a. a. D. I3, 274. Ulrich Stut, Kirchenrecht. 2. Aufl. in 5. Bb. davon v. Holkendorff-Kohler, Enzyklopädie d. Rechtsw. Berlin 1914, S. § 24, S. 314. ff. § 30, S. 339 f. und die dort angegebene weitsläufige Literatur.

⁵⁾ J. Linneborn, Die westfall. Alöster des Cistertienserordens dis zum 15. Jahrhundert. Festgabe für Heinrich Finke. Münster 1904, S. 338.

andere, z. B. Bausenhagen, verblieben dem Kloster bis zur Säkularisation, wo sie nebst den mit der Inkorporation verbundenen Verpflichtungen auf den Fiskus übergingen.

Die Aufhebung des Klofters.

Der § 35 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 bestimmte: "Alle Güter der fundierten Stifter, Abteien und Klöster, in den alten sowohl als in den neuen Besitzungen, katholischer sowohl als Augsburger Konfessions-Verwandten werden der freien und vollen Disposition der respektiven Landesherrn, sowohl zum Behuf des Auswandes sür Gottesdienst, als zur Erleichterung ihrer Finannzen überlassen."1) § 42 endlich räumte den Landesherrn oder den neuen Besitzen der Männerklöster das Recht ein, dieselben "nach freiem Besieben aufzuheben oder beizubehalten."2)

Damit war aber auch über das Kloster Scheda das Urteil gesprochen. Bald nach Gutheißung der Beschlüsse der Reichsdeputation durch den Kaiser, erschien am 13. März 1804 ein von der preußischen Regierung zur vorläufigen Untersuchung des Klosters beauftragter Kommissar, der ein Protokoll über den Zustand und die Vermögensverhältnisse desselben aufstellte. Das Personal des Plosters bestand damals außer dem Propste v. Daell, der 1821 gestorben ist, "noch aus vier adeligen Konventuglen und einem bürgerlichen Bater Lektor, der zugleich Konzionator war. Die Rahl der übrigen Offizianten, Bedienten, Knechte und Mägde des Klosters, betrug 40 Versonen. Das auf 204 407 Taler berechnete Vermögen wurde für den Propst verwaltet, der dagegen die Verpflichtung hatte, den Konventualen die ihnen festgesetzten Emolumente, unter denen sich namentlich auch ein gemeinschaftlicher Livrebediente für sie befand, zu gewähren, die Offizienten zu besolden und die sonstigen Kosten der Verwaltung zu bestreiten."3)

An die Stelle der preußischen Herrschaft trat nach dem Frieden von Tilsit im Jahre 1807 in den Ländern westlich von der Elbe die Herrschaft Napoleons. Dieser vereinigte 1808 die alte Grafschaft Mark mit dem für seinen Schwager Murat errichteten Großherzogstum Berg und setzte die Säkularisationspolitik Preußens fort, indem er "alle Stister, Kapitel, Abteien, Priorate usw." in seinem

 ^{3.} B. Ferdinand Walter, Fontes iuris eccles. antiqui et hodierni. Bonnae 1862. p. 163.

²) Walter, l. c. p. 166.

³⁾ Seiberh, Quellen zur westfäl. Geschichte, III 477.

Reiche aufhob und deren Güter mit den Staatsdomänen vereinigte. "Die desinitive Aushebung des Klosters Scheda wurde versügt durch kaiserlich-französisches Dekret vom 19. August 1809.") Die Konventualen mußten ihr Heim verlassen, die schöne, im Osten der weitausgedehnten Ökonomiegebäude gelegene romanische Kirche wurde niedergerissen, die Kirchengeräte verkauft und verschenkt, die Klosterwirtschaft als Domäne verwaltet.

Als solche kam das frühere Kloster nach dem Sturze der französischen Herrschaft im Kahre 1815 wieder in den Besit Breukens. Damit aber trat für dasselbe das von König Friedrich Wilhelm III. am 30. Oktober 1810 erlassene Edikt in Kraft, wonach alle Klöster und Stifter seines Landes als Staatsauter betrachtet und eingezogen werden sollten.2) "In einer langen Säkularisationsperiode die sich hinzieht von 1816 bis zu den vierziger Jahren", verfielen deshalb alle 1815 an Prengen gekommenen westfälischen Klöster dem Untergange, indem ihre Güter von der Regierung veräußert wurden. Das Kloster Scheda, das am 21. Juni 1816 dem Minister Karl von Stein geschenkt war, ereilte sein Geschick im Jahre Am 25. August wurde dasselbe, bestehend in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Brennerei und Mühle zu Warmen, mit 9 Morgen 29 Ruten Hofraum; 16 Morgen 118 Ruten Gartenland; 363 Morgen 108 Ruten Acterland; 112 Morgen 60 Ruten Wiesen; 359 Morgen 86 Ruten Weiden und 5 Morgen 113 Ruten Torf: verschiedenen Fischereien, Jagden, Dienst-Hude und Schäferei-Berechtigungen zum Verkaufe ausgesetzt. Nicht mitberechnet sind in diesem Kompler die großen Waldungen. Am 16. Februar 1824 wurden das Inventar der Domäne (Kloster) Scheda, bestehend in Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Uder-, Küchen- und Hausgeräten verfauft."3)

¹⁾ Seibert, a. a. D. III 477.

²⁾ Rudolphi, Zur Kirchenpolitik Preußens. Paderborn 1897. S. 45.